

Andreas Rehberg

Gemeißelte und gemalte Wappen als Markzeichen des öffentlichen Raums in Rom (14. – frühes 16. Jahrhundert)

Methodische Vorbemerkungen

Die Heraldik hat mit Wappen Bildelemente zum Gegenstand, die einem größeren Rezipientenkreis Informationen über ihre Träger – seien diese nun Institutionen oder Personen – vermitteln.¹ In den Wappen selbst spielt Schrift nur in geringem Maße eine Rolle. Schriftelelemente sind in ihnen zwar nicht ausgeschlossen, aber eher selten. Die in diesem Beitrag vorzustellenden Objekte dokumentieren den Einsatz der Wappen im öffentlichen Raum und konzentrieren sich auf solche Fälle, in denen ein oder mehrere Wappen von Inschriften begleitet sind, was die Brücke zum Forschungsfeld des Sonderforschungsbereichs 933 herstellt. Dessen methodische Zugänge sind im Band „Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken“ aus dem Jahr 2015 mit einigen Musterfragen sowie im kollektiv verfassten Aufsatz „Gedächtnis – Materialität – Schrift. Ein erinnerungskulturelles Modell zur Analyse schriftragender Artefakte“ von 2019 niedergelegt.²

Das Thema des Einsatzes von Wappen als Trägermedium in verschiedener Form zur Markierung des öffentlichen Raums wirft Fragen nach dessen Kontext auf. Welche politischen und sozialen Faktoren spielten hierfür eine Rolle? In welcher Form und wo platzierte man die Wappen? Standen sie in Verbindung mit anderen Medien – insbesondere mit Inschriften und ornamentalem Schmuck? Wenn mehrere Wappen anzutreffen sind, sind ihre genaue Anordnung und möglichen hierarchischen Bezüge zu klären. Die Konzentration auf die materielle Kultur verlangt den Blick auf die Trägermaterialien, der allerdings angesichts der Position in gehörigem Abstand an den Hausfassaden nicht leicht ist. Glücklicherweise erlaubt ein diesbezüglich bislang völlig verkanntes Museumssobjekt neue Erkenntnisse. Außerdem interessiert die Wirkung und das Nachleben dieser Artefakte, die ‚Artefaktbiographie‘ also,³ für die man allerdings in der Stadt Rom – ganz anders als in manchen toskanischen Städten wie Siena

¹ Statt einer inzwischen auch in eigenen Blogs recherchier- und konsultierbaren Bibliographie beschränke ich mich hier vorab auch für die eigene kulturgeschichtliche Verortung auf die Empfehlung eines deutschen und zweier französischer Bände: Pastoureau 2008; Achnitz 2006; Turrel et al. 2008. Anregend ist stets auch das Portal „Heraldica Nova“ (<https://heraldica.hypotheses.org/>). Teile des Beitrags werden in einer italienischen Fassung aufgegriffen und vertieft, siehe: Rehberg 2023.

² Focken et al. 2015, insbesondere 132–138 (mit Fragen „zur Erstellung der Material(itäts)profile, Topologien und Praxeographien“) und Allgaier et al. 2019.

³ Zum Begriff siehe Gosden/Marshall 1999 und Allgaier et al. 2019, 188, 190, 193, 202, 213f.

und Florenz⁴ – absolutes Neuland betritt, das es auch noch über diese Studie hinaus weiter zu bearbeiten gilt. Wie schon für die Epigraphik um 1500 beklagt wurde,⁵ gibt es auch noch keine komplette Übersicht des vorhandenen Materials, das – wie zu zeigen ist – in vielerlei Form überliefert wird.

Die Stadt Rom, auf die sich der vorliegende Beitrag konzentriert, hat im Übergang vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit mit 1527 – dem Jahr der großen Plünderung durch spanische und deutsche Landsknechte (dem ‚Sacco di Roma‘) – ein Wendeyahr⁶ und war von gravierenden urbanistischen Veränderungen geprägt. Das Rom, das der heutige Besucher kennt, ist vorwiegend das Rom der Gegenreformation und des Barocks. Das spätmittelalterliche Rom – also in der Zeit von ca. 1300 bis 1527 – war in seiner Endphase schon vom Humanismus geprägt und ein Zentrum der Renaissance-Kultur.⁷ Als solches erlebte es ab 1447 (dem Jahr des Pontifikatsbeginns Nikolaus' V.) eine urbanistische Umwälzung, die sich aber schon seit der Rückkehr der Päpste aus Avignon abzeichnete. Die mit einer Ausnahme (Martin V. Colonna, 1417–1431) von außerhalb stammenden Päpste taten seit 1398 und vor allem nach der Rückkehr des Papsttums in die Stadt 1420 viel für Rom, das sich zu einer polyglotten europäischen Metropole entwickelte.⁸ Trotzdem war die Stadt in ihrem sozialen Gefüge und ihren politischen Traditionen sehr konservativ. Die – vom feudal geprägten Baronialadel zu unterscheidende – städtische Aristokratie⁹ blieb – trotz nicht weniger Heiratsverbindungen in die von Auswärtigen dominierten kurialen Kreise, wenn nicht sogar in Papstfamilien wie die Borgia¹⁰ – am liebsten unter sich, wie man aus den nostalgischen Schriften eines Marcantonio Altieri weiß.¹¹

Dieses beharrende Moment lässt sich auch in der Heraldik beobachten, denn die Wappen boten die Möglichkeit, auch da noch Flagge zeigen zu können, wo man eigentlich nicht mehr viel zu sagen hatte: im kommunalen Bereich. Es gibt für Rom noch keine Übersicht über die Entwicklung der heraldischen Praktiken.¹² Die Feldforschung hat mit vielen Widrigkeiten zu kämpfen. Die Wappen waren in ihrer Konservierung nicht nur durch die urbanistischen Veränderungen bedroht, sondern als verhasste Herr-

⁴ Siehe zu maßgeblichen, zum Vergleich einladenden Studien zur kommunalen Heraldik hier nur Seiler 2004; Weber 2011; Savorelli 2013; Ferrari 2015. Einen weiterführenden Vergleich mit drei deutsch-englischen Beispielen des Einsatzes von Wappen im städtischen Kontext erlaubt Wittekind 2019.

⁵ Bornschlegel 2014, 256–257.

⁶ Visceglia 2005, 13.

⁷ Esch 2016.

⁸ Matheus/Nesselrath/Wallraff 2017.

⁹ Jüngst spricht die angelsächsische Forschung von dieser Adelsschicht nicht ganz korrekt von „an elite that did not bear aristocratic titles“: Canepari/Nussdorfer 2019, 34.

¹⁰ Pietro Mattuzzi heiratete 1483 Isabella Borgia, Tochter des Kardinals Rodrigo Borgia (des späteren Alexanders VI.); Altieri 2000, 98, Anm. 38.

¹¹ Altieri 1995; Altieri 2000.

¹² Einen ersten Einstieg in die Heraldik im kommunalen Bereich erlauben Capobianchi 1896; Pietrangeli 1995a; Pietrangeli 1995b; Pace 1998; Rehberg 2020.

schaftszeichen vermeintlich feudaler Zeiten der Zerstörungswut der Jakobiner ausgesetzt, die 1798 in Rom an die Macht kamen. Immerhin rang man sich aber schon bald zu einer Regelung durch, die den künstlerisch wertvollen Rahmen der Artefakte schützen sollte.¹³ Viele Wappen wurden auch durch die Niederlegung von Straßenzügen bzw. ganzer Stadtviertel im Zuge der Umgestaltung Roms zur italienischen Hauptstadt und unter dem Faschismus zerstört bzw. ihres ursprünglichen Kontextes beraubt, wenn sie wenigstens einem Museum überantwortet wurden. Einige damals demontierte Wappen werden in den Kellern unter dem Museo di Roma nahe der Piazza Navona aufbewahrt.

Nicht das einzelne Wappen steht im Mittelpunkt, sondern seine Inszenierung. Wenn von Raum die Rede ist, wäre zunächst der private und öffentliche Raum zu unterscheiden.¹⁴ Der öffentliche Raum ist durch allgemeine Zugänglichkeit und Sichtbarkeit konnotiert.¹⁵ Nicht berücksichtigt wird hier das Innere von Kirchen, das trotz seiner allgemeinen Zugänglichkeit¹⁶ wenigstens in den heraldisch intensiv genutzten Seitenkapellen auch eine gewisse Reserviertheit besaß.¹⁷

Eine Untersuchung zum Einsatz der Heraldik im öffentlichen Raum Roms im ausgehenden Mittelalter begibt sich auf ein bis dato weitgehend unbeackertes Feld. Man denkt natürlich an das Kapitol mit seinem Palazzo Senatorio. Als ein ‚Palazzo del Podestà‘, wie man ihn aus anderen urbanen Kontexten Mittel- und Norditaliens kennt,¹⁸ war die Fassade des römischen Sitzes des statutengemäß von außerhalb Roms stammenden Senators¹⁹ vor der Neugestaltung durch Michelangelo mit Wappen übersät.²⁰ Einige von ihnen wurden in das Innere des Palastes überführt oder im antiquarischen Gustus an einer Seitenfassade reinstalled.²¹

13 Für die Behandlung der Wappen unter den Jakobinern siehe Gasbarri/Giuntella 1958, 7, 12 und die Zeitzeugen Cretoni 1971, bes. 51, 62f. mit Anm. 31f.; Sala 1980, 34, 57–58, 80, 106, 118.

14 Zum Umgang mit und dem Einsatz von Wappendarstellungen in Wohnbauten siehe Rehberg 2020.

15 Vgl. zur städtischen Raumforschung aus einer breiten Literatur Fouquet/Opll/Rabeler/Scheutz 2018. Man vgl. für Rom in der Neuzeit die Pilotstudien von Nussdorfer 1997 und Visceglia 2005.

16 So wandte sich im 15. Jahrhundert ein eindrucksvolles, heute nur noch über Zeichnungen bekanntes Freskenprogramm im alten Nordtransept der Laterankirche, das ein zweimaliges Sakrileg in der Basilika und dessen grausame Bestrafung darstellte, zur Abschreckung auch mit heraldischen Mitteln an die Kirchenbesucher: Mondini 2020.

17 Zu Beispielen des Einsatzes von Wappen im kirchlichen Raum siehe den Beitrag von Nicoletta Giovè Marchioli in diesem Band.

18 Ein gutes Vergleichsbeispiel stellt der Palazzo Pretorio in San Giovanni Valdarno dar, der unter dem Namen ‚Palazzo d’Arnolfo‘ (nach dem Architekten Arnolfo di Cambio) bekannt ist: Borgia 1986. Vgl. zu den kommunalen Regierungspalästen, ihrer Architektur und ihren Funktionen aus einer breiten Literatur Diacciati/Tanzini 2014.

19 Zum Amt des Senators und weiteren noch zu nennenden kommunalen Ämtern Roms siehe Rutili, ed. Rehberg 2010, ad indicem.

20 Vgl. zum mittelalterlichen Erscheinungsbild des Senatorenpalasts Pietrangeli 1995b und Albertoni/Dell’Era 2011.

21 Auf der linken Seite des Palazzo Senatorio wurden die Wappensteine der Senatoren Galeotto Gualdi aus Rimini (1508/09), Francesco Gualdi aus Rimini (1527/38, 1542/43), Giovanni Bovio aus Bologna (1542) und Niccolò Tolosano aus Colle/Toskana (1544) angebracht: Capobianchi 1896, S. 390. Mindestens die

Wenn ein Senator oder eine gegnerische Familie in Ungnade fiel oder im Kampf der Parteien besiegt wurde, strebte man danach, ihre Wappen, wo immer sie auch angebracht waren, auszulöschen.²² Aus einem Gedicht, in dem Francesco Petrarca die Feinde seiner Protektoren aus der mächtigen römischen Baronalfamilie Colonna (Säule) heraldisch konnotiert, kann man entnehmen, dass ein Wappenschild in Rom quasi körperlich Verwandtschafts- und Parteiengruppen repräsentieren konnte.

Orsi, lupi, leoni, aquile et serpi
ad una gran marmorëa colonna
fanno noia sovente, et a sé danno (RVF 53, Z. 71–73).

(Bären, Wölfe, Löwen, Adler, Schlangen,
bereiten einer hohen Säule von Marmor
oft Plage und sich selbst Schaden.)²³

Die Referenz auf die Wappenschilder – auf die auch Petrarcas Hoffnung für Rom, der selbsternannte Tribun Cola di Rienzo, in seinen propagandistischen Gemälden gerne rekurrierte²⁴ – machen diese gewissermaßen zu „Medien des Körpers“, um bei einem Ausdruck Hans Beltings zu bleiben.²⁵ Wappen kann man „als Zweitkörper“ (Walter Seitter) betrachten,²⁶ wobei die angesprochenen Tiere auf die Embleme der Familien Orsini (Bären), Wölfe (Sant’Eustachio), Löwen (Savelli), Adler (Di Vico), Schlangen (Anguillara²⁷), alles klingende Namen des römischen Baronialadels, verweisen.²⁸ Wie sehr der öffentliche Raum durch Wappen geprägt war, zeigt sich auch in der Gegenreaktion unter Cola di Rienzo, der den römischen Baronen das Anbringen von Wappen untersagte, und in Statuten der Kommune Rom von 1360/63, die den Baronen verbot, ihre Wappen in ihren Kastellorten anzubringen.²⁹ Dagegen wurde ab dem 13. Jahr-

Rettung des Gualdi-Wappens ist wohl ein Verdienst des Francesco Gualdi (1576–1657), eines Nachkommens der beiden Gualdi. Zu dessen antiquarischem Konservierungseifer siehe Federici 2014.

22 Dazu sei eine Episode um den König Ladislaus von Neapel angeführt, der nach 1400 die politische Situation in Rom beherrschte: Am 9. August 1414 war das Eintreffen der Nachricht von seinem Tod Anlass, sein schön in Marmor gehauenes und bemaltes Wappen – samt dem des von ihm eingesetzten Senators – von der Fassade des Senatorenpalastes abzuschlagen; vgl. Dello Schiavo 1917, 90: [...] *fuit deposita arma dicti domini regis Venslai et domini senatoris scolpita in marmo et depicta pulcerrime in Capidolio, ut moris est; senator tunc tempore erat dictus Bacelerus.*

23 Petrarca 2005, 274. Übersetzung vom Autor.

24 Zu den gut sichtbar an öffentlichen Gebäuden angebrachten propagandistischen Malereien (oft mit heraldischen Anspielungen) unter Cola di Rienzo siehe Rehberg/Modigliani 2004, Teil I, 106f. mit Anm. 273 und Teil II, 27–32 (mit weiterer Bibliographie).

25 Belting 2003.

26 Seitter 1982.

27 Genau genommen zeigt das „sprechende“ Wappen der Anguillara zwei Aale. Oder sind die Caetani gemeint? Dann hätte der Dichter allerdings Schlangen mit Wellen verwechselt.

28 Carocci 1993.

29 Bolgia 2017, 370 („prohibition to depict baronial arms on private buildings“).

hundert das römische Stadtwappen mit dem antiken Kürzel S.P.Q.R. (dem allerdings ein Kreuz vorangestellt ist)³⁰ allenthalben als Herrschaftszeichen eingesetzt. Weniger Sichtbarkeit haben die Wappen der Wohnquartiere (Rioni) Roms und die Zunftfahnen in der uns interessierenden Zeit erlangt; ihre Banner wurden aber mobil bei den feierlichen Umzügen und im Karneval mitgetragen.³¹

Die Rückkehr der Päpste nach Rom ab 1377 hatte auch einen heraldischen Widerhall. Das Wappen der Kirche und der regierenden Päpste sah man überall. Die Kardinäle brachten ihr Wappen in und an ihren Titelkirchen an.³² Um 1400 betrat auch der König von Sizilien die Bühne. Bei den – häufigen – Regierungswechseln tauschte man die Wappen aus.³³

Beispiele zur Performance von Wappen im öffentlichen Raum

Wappen gab es praktisch überall und auf allen möglichen Materialien (behauen in Stein, gemalt auf Putz,³⁴ auf Textilien bis hin zu den Schuhen;³⁵ gedruckt auf Papier). Auch wenn heute Rom nur wenige Beispiele von gemalten Wappen auf Außenwänden bietet, muss man davon ausgehen, dass es solche in großer Zahl gegeben hat, wie auch die Abrechnungen der päpstlichen Kammer vermuten lassen.³⁶ In der Renaissance war die Sgraffito-Technik beliebt, die ornamentalen Schmuck im Außenputz der Hausfassaden erlaubte. Die Wappen wurden hier entweder direkt aufgetragen oder als aus Stein geformte Scheiben eingefügt.³⁷

³⁰ Vgl. zum Erfolg der Formel im Mittelalter Beneš 2009.

³¹ Pietrangeli 1995a.

³² Bestätigt wird dieser Usus in Dello Schiavo 1917, 35: *Item isto die [1408 Aug. 4] vidi ego Antonius, quando ivi per indulgentias, depictam armam nepotis pape Gregorii XII in ecclesia Sancti Petri ad Vincula tanquam cardinalis novus, videlicet quia Papa dedit sibi illum titulum, etcetera.*

³³ Auch dies wird wieder thematisiert – anlässlich des Eintreffens der Nachricht von der in Bologna erfolgten Wahl Johannes' XXIII. in Rom 1410: Dello Schiavo 1917, 58: *Item die merchurii iv dicti mensis, fuerunt pictae arme domini nostri domini iohannis pape XXIII in palatio Apostolico et delete ille lim Gregorii XII.*

³⁴ Eine signifikante gemalte Komposition von Wappen hat sich in der Porticus der Kirche S. Balbina erhalten: Tomei 1942, 165. Zur Herberge siehe ebd. 257–259. Ebd. Abb. 173 erinnert mit einem alten Ali-nari-Foto an das Albergo dell'Orso mit einem frisch gemalten Papstwappen an die Tradition, dass sich gerade die Herbergen mit den an der Fassade aufgetragenen Wappen prominenter Gäste schmückten.

³⁵ Vgl. zur Anbringung der Wappen an Schuhen (wohl ähnlich wie bei einer Livrée) – wobei das Wappen ein Abhängigkeitsverhältnis (hier von den Colonna) zum Ausdruck brachte – Gauvain 2014, 183.

³⁶ Einschlägig sind hierfür die Quellenauszüge in Müntz 1872–1882/1983 und Müntz 1898/1967. Man vergleiche beispielhaft nur folgende Angaben: Kirsch 1898, 236 Nr. 32 (*pro [...] salario fusterii et pictoris pro armis domini pape pingendis*). Im 15. Jahrhundert wurde ein Maler im Patrimonium S. Petri dafür bezahlt, dass er die Wappen des Papstes auf die Mauern einiger Kastelle malte: Malvolti 2018, 265.

³⁷ Zur Technik und Verbreitung auch über Rom hinaus siehe zuletzt Huth 2019. Der Rolle der Heraldik auf diesen Putzwänden muss noch eigens nachgegangen werden.

Bei feierlichen Anlässen kamen Hunderte von Wimpeln mit den Wappen der Päpste, die es zu bejubeln galt, zum Einsatz. Während die Gesamtleitung solcher Ausstattungen, die auch Banner und ephemere Festdekorationen umfassten, bei namhaften Künstlern – wie Perugino und Antoniazzo Romano³⁸ – lag, war die Ausführung dieser seriellen Arbeiten Sache einfacher Kunstmaler.³⁹ Man steckte 1411 40 Knaben in Hemden mit den Wappen von Papst und Kirche, als in Rom die Spannung in Erwartung der Ankunft des im Vorjahr in Bologna gewählten Papstes Johannes XXIII. stieg.⁴⁰ Gerade um 1500 wurden Wappen und Impresen auch zu einem Gegenstand der Dichtung in Kurienkreisen;⁴¹ damit wurde auch die Immateriellität erreicht, die den heraldischen Bezug zur symbolischen Kommunikation transformierte.

Es geht im Folgenden aber nicht um diese Wappen auf eher schnell vergänglichen Materialien, sondern um solche Trägermedien, die schon bei ihrer Entstehung auf eine längere Erhaltung ausgelegt waren. Es handelt sich also um Wappen aus Stein, deren Herstellung einen größeren körperlich-künstlerischen Einsatz verlangte, was sich in einem höheren Preis niederschlug.⁴² Wie schon anklang, wurde der öffentliche Raum in Rom – sieht man von den eher lokal verankerten Adelsfamilien und ihrem Drang zur Markierung von Besitz ab – von der Konkurrenz und dem Miteinander der beiden um den Vorrang ringenden Mächte in der Stadt, römische Kommune und Papsttum, geprägt. Man kann diesen auch über Inschriften und Wappen ausgetragenen Kampf anhand des heute noch erhaltenen bzw. durch Schriftquellen belegten epigraphisch-heraldischen Materials wenigstens in seinen wohl wichtigsten Ausprägungen nachvollziehen. Die anzuführenden Beispiele konzentrieren sich auf solche Fälle, in denen Wappen zum Einsatz kamen und einen wichtigen Teil einer größeren Gesamtkomposition bildeten. Die Auswahl berührt dabei Plätze und Örtlichkeiten, die bei performativen Ereignissen wie Krönungszügen, Prozessionen und Gesandtenempfängen⁴³ eine große Rolle spielten.

38 Siehe zu solchen Angaben Müntz 1872–1882/1983, passim; Müntz 1898/1967 (hier ist als besonders aussagekräftiges Beispiel Bd. 3, 253–254 (1492 Nov. 1) hervorzuheben (*Antoniaccio de Roma et sotis infrascriptas pecuniarum summas pro infrascriptis operibus per eos factis pro coronatione S. D. N. papae*).

39 Als ein Beispiel sei die Dokumentation zu den Aufträgen an den umbrischen Maler Piermatteo Lauro de' Manfredi aus Amelia († ca. 1508) zu nennen: Gnoli 1924. Zur Rolle der Künstler und ihrer Auftraggeber in der Heraldik siehe Hiltmann/Hablot 2018.

40 Dello Schiavo 1917, 64 (bezüglich Sonntag, den 4. Januar 1411): [...] *bene XL pueros, omnes habentes armas depictas retro et ante cum camiso albo et crinem rubeam, omnes clamantes et dicentes Viva la santa matre Ecclesia et lo Papa. In plathea Sancti Spiritus fuit hoc, etcetera.*

41 Für Beispiele sei auf Schirg 2016, 195–198, 447, 455f. und Rospocher 2015 (vgl. das Kap. I „La querzia, li suo’ rami spande’: l’età dell’oro e la retorica della rinascita universale“) verwiesen.

42 Siehe zu den – oft sehr detaillierten – Angaben zu den Ausgaben der Camera Apostolica sowohl für Baumaßnahmen wie für ephemere Ausstattungen Festdekorationen und Umzüge Müntz 1872–1882/1983, passim; Müntz 1898/1967, passim.

43 Die Gesandteneinzüge werden in der zu zitierenden Literatur zur römischen Topographie um 1500 nicht berührt, obwohl mit Stenzig 2013 eine gute Übersicht vorliegt.

Bei unseren Fallbeispielen begegnet man immer wieder einem Amt, das zunächst kurz in seiner Entwicklung vorgestellt sei. Die urbanistischen Ziele der Stadt, die vorrangig nach der Verbesserung der Funktionalität der Verkehrswege und der Lebensmittelversorgung strebten und dann auch das Dekorum des Stadtbildes insgesamt im Blick hatten, oblag den Maestri di Strada bzw. lateinisch *magistri stratarum* (offizieller: *magistri viarum et edificiorum*). Diese mit weitgehenden Entscheidungsbefugnissen ausgestatteten Amtsträger bildeten eine der ältesten und angesehensten Institutionen der 1143/44 etablierten römischen Stadtkommune. Allerdings geriet das Amt – wie die Kommune insgesamt – mit dem Erstarken des Papsttums nach dessen Rückkehr aus Avignon immer mehr unter die Oberhoheit der Kurie, die – wie schon gesagt – ein massives Interesse am Ausbau der Stadt hatte, die nach dem Niedergang des antiken Roms bekanntermaßen über Jahrhunderte durch ein weitgehend ungesteuertes Nebeneinander von Ruinen und oft prekären Verdichtungen der Bevölkerung zumal im flussnahen Tiberknie geprägt war.⁴⁴ Gegen diesen ‚Wildwuchs‘ mit Straßenregulierungen anzukämpfen und Rom den Erfordernissen einer Residenzstadt neuen Typs anzupassen, war das Anliegen der Päpste mindestens ab Nikolaus V. (1447–1455). Unter Sixtus IV. Della Rovere (1471–1484)⁴⁵ wurden die – üblicherweise – zwei *magistri viarum et edificiorum* dem Camerlengo unterstellt und bildeten eine modern anmutende Bauaufsichtsbehörde, der auch eigene Notare angehörten. Konkret waren sie nun für die Freihaltung der Straßen von Unrat und störenden Anbauten an Häusern sowie für die Pflasterung der Wege zuständig. Sixtus IV. hatte 1480 zu ihrer Unterstützung mit der Bulle *Etsi de cunctarum* Enteignungen zum Nutzen der Allgemeinheit vorgesehen.⁴⁶

Es ist eine mentale Herausforderung, sich im heutigen Stadtbild Roms das Wirken der päpstlichen und kommunalen ‚Städteplaner‘ am Ausgang des 15. Jahrhunderts zu vergegenwärtigen. Der erste Papst, der mit der Kombination von Inschrift und Wappen urbanistische Akzente setzte, war Nikolaus V. Bedeutsam sind insbesondere einige Wappen des Pontifex – *zwei gekreuzte goldene Schlüssel in Silber* – an den Stadtmauern Roms und am Trevi-Brunnen (dort verschwanden sie allerdings spätestens im Rahmen der Umgestaltung des Brunnens in die heutige Form im Jahr 1732). 1453 ließ sich Nikolaus V. folgendermaßen feiern, wobei sein Wappen von zwei Stadtwappen Roms eingerahmt war:

NICOLAVS V. PONT. MAX. POST ILLVSTRATAM INSIGNIBVS MONUMENTIS VRBEM
DVCTVM AQVAE VIRGINIS VETVSTATE COLLAPSAM SUA IMPENSA IN SPLENDIOREM
CULTUM RESTITUI ORNARIQUE MANDAVIT. ANNO DOMINI IESU CHRISTI MCCCCLIII
PONTIFICATUS SUI VII.

⁴⁴ Zum mittelalterlichen Erscheinungsbild Roms ist immer noch unübertroffen Krautheimer 1987.

⁴⁵ Zu dem ersten der beiden Della Rovere-Päpste gibt es eine enorm breite Literatur, die auch meist – mehr oder weniger intensiv – seine heraldische Vorliebe berühren. Vgl. hier nur Miglio et al. 1986; Benzi 2000; Blondin 2005.

⁴⁶ Zu den Kompetenzen siehe Ait 1991; Verdi 1997; Segarra Lagunes 2004, 309–313.

(Papst Nikolaus V. Pontifex Maximus, ließ – nach der Verschönerung der Stadt durch bedeutende Bauten – noch prächtiger auf eigene Kosten die durch Alter eingestürzte Leitung der Acqua Vergine restaurieren und schmücken ... 1453).⁴⁷

Der Zeitgenosse Stefano Infessura notierte diese geschickte mediale Politik in seiner Chronik: Nikolaus V. „rifece et adornò la Fonte di Trevi, secondochè si dimostrava per le lettere et armi sue in più luoghi“.⁴⁸ Der Pontifex platzierte also visuelle Spuren nicht nur im Schauprospekt des Aquädukts, sondern auch an etlichen weiteren Plätzen. Sein Vorbild machte Schule.

Die Vogelperspektive auf die topographische Position der drei wichtigsten hier vorzustellenden Exempel basiert bewusst auf einem modernen Stadtplan (Abb. 1). Man muss sich das Gelände noch lockerer bebaut vorstellen⁴⁹ und insbesondere die Schneise des Corso Vittorio Emanuele, die ab 1886 brutal durch historisch gewach-

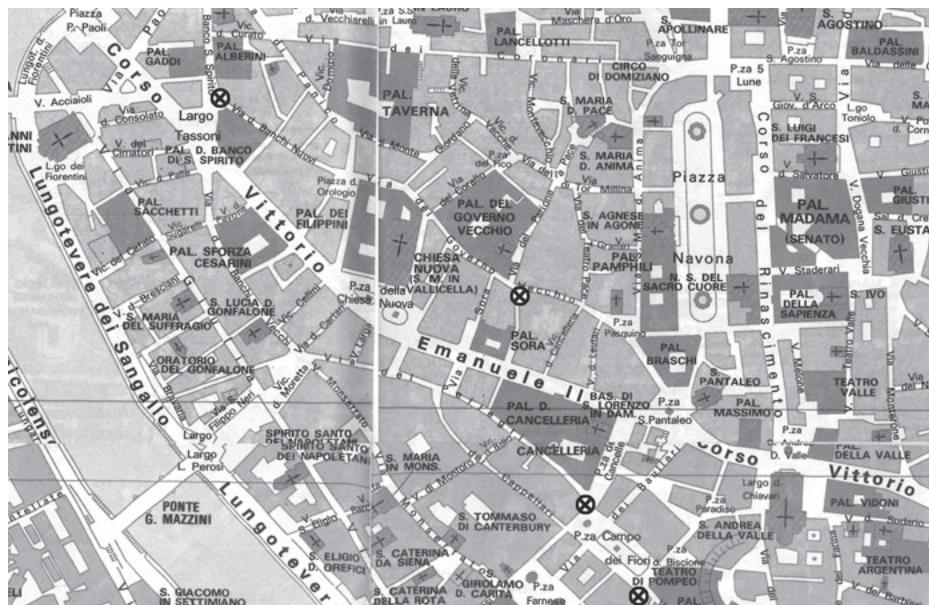


Abb. 1: Rom, Übersichtskarte zu den besprochenen Inschriften (hier markiert mit ☒).

47 Forcella 1869–1884, Bd. 13, Nr. 141, verbessert mit Schiavo 1956, 68. Übersetzung des Autors. Vgl. Gargano 1988 und den Holzschnitt in Pietrangeli 1980, 90 Abb. 9. Zu Wappen des Nikolaus V. an Kirchen, Stadtmauern usw. siehe auch Tomei 1942, 103–105, 107–109. Zu einer Rekonstruktionszeichnung des damaligen Erscheinungsbildes des Trevi-Brunnens siehe ebd., 121.

48 Der Auszug ist abgedruckt in Forcella 1869–1884, Bd. 13, Nr. 141 und – mit weiteren Textzeugen – in Schiavo 1956, 68.

49 Vgl. zu diesem Aspekt, der Rom von anderen dicht bebauten Städten unterschied, Tomei 1942, 252.

sene Straßenzüge geschlagen wurde,⁵⁰ wegdenken. Zu sehen ist das Tiberknie, dessen erster roter Punkt an der heutigen Via del Banco di Santo Spirito (im ehemaligen Banken-Viertel des Roms der Renaissance) in einer Sichtachse zur Engelsbrücke und Engelsburg steht. Von diesem neuralgischen Verkehrsknotenpunkt (ein zweiter Tiberübergang vor der Tiberinsel flussabwärts kam erst 1479 hinzu) zweigte eine Straße, die *via mercatoria*, zum wichtigen Handelszentrum, dem Campo de' Fiori, ab, sowie in entgegengesetzter Richtung die *via recta* (Via dei Coronari), über die die Pilger von der nördlich gelegenen Porta Flaminia (bzw. „del Popolo“) zur Peterskirche strömten.⁵¹ Inmitten der beiden Straßenachsen komplettierte die Via Papalis (im ersten Trakt heute Via dei Banchi Nuovi, dann Via del Governo Vecchio usw. genannt) diesen neuralgischen Punkt, in dessen Nähe unter Leo X. (1513–1521) noch zusätzlich ein „Straßen-Dreizack“ (*tridente*) vor der Engelsbrücke geschaffen wurde.⁵² Der heutige Betrachter muss stets die Veränderungen gegenüber dem ursprünglichen Erscheinungsbild der Straßenzüge berücksichtigen. So dürften im 15. und frühen 16. Jahrhundert die Häuser, um die es uns geht, in der Regel ein Stockwerk kleiner gewesen sein als heute.

Beginnen wir unseren Rundgang mit dem zweiten Punkt an der Ecke Via del Governo Vecchio – Vicolo Savelli (Abb. 2). Die Karte (Abb. 1) illustriert die topographische Bedeutung dieses Ortes am ersten Abschnitt der Via Papalis, die von der Engelsbrücke am Kapitol vorbei zum Lateran führte und sowohl von den frisch gekrönten Päpsten bei ihrem Zug von der Peterskirche zur Laterankirche (beim sog. „possesso“) wie auch von den Karnevalsüügen⁵³ zur Piazza Navona genutzt wurde.⁵⁴ Man befindet sich hier in den Stadtvierteln („rioni“) Ponte und Parione, in denen sowohl wohlhabende Kurien-Angestellte wie auch einheimische Stadtadelige residierten. Gegenüber liegt der Palazzo del Governo Vecchio, ursprünglich für den Kardinal Stefano Nardini († 1484) errichtet und der Salvator-Bruderschaft gehörig.⁵⁵ Der hier interessierende Palast selbst hatte vielleicht dem Maler Bartolomeo da Foligno⁵⁶ gehört und war ursprünglich mit ornamentalen Sgraffiti geschmückt.⁵⁷ Die Häuser gegenüber dem

⁵⁰ Siehe aus einer überbordenden Literatur hier nur Gnavi 2017.

⁵¹ Aus der reichen Literatur zur römischen Straßenführung sei Modigliani 1998 genannt. Zur Verdeutlichung der Hauptverkehrsachsen sei auf Nussdorfer 1997, 167 fig. 1 („Map of Rome“) verwiesen.

⁵² Günther 1984; Zanchettin 2003/2004.

⁵³ Zur Bedeutung des Karnevals in Rom siehe aus einer breiten Literatur Guarino 2012.

⁵⁴ Zur Via Papalis siehe nur Valtieri 1993; Cafà 2010; Valtieri 2018.

⁵⁵ Seinen Namen „Palazzo del Governo Vecchio“ verdankt das Gebäude dem Umstand, dass es von 1624 bis 1755 der Sitz des Governatore von Rom war: Bentivoglio/Valtieri 2019.

⁵⁶ Zur Besitzzuschreibung s. Tomei 1942, 340. Zur Person des Bartolomeo di Tommaso da Foligno s. Sensi 1977. Später ging der Palazzo in den Besitz der Boncompagni auf, deren Wappentier, ein Drache, in der Aufstockung des Gebäudes zu sehen ist.

⁵⁷ Eine knappe Beschreibung des Palastes findet sich in Pericoli Ridolfini 1973, 102 Nr. 27 („La loggia terminale è ora chiusa. Sul cantonale si nota una testa di leone. Nel cornicione, più tardo, si vede un drago, poiché nella seconda metà del '500 l'edificio apparteneva ai Boncompagni“).

Palazzo Nardini waren gerade Anfang der 80er Jahre in den Blick der beiden amtierenden Maestri delle Strade Francesco Porcari und Gregorio Paloni geraten. Obgleich sie einem hochrangigen Kurialen – dem Protonotar und Kammerkleriker Andrea Spiriti aus Viterbo – gehörten, müssen sie in einem sehr schlechten Zustand gewesen sein und wurden auf oberste Anweisung niedergeissen.

Wie sich die beiden Maestri so einen Neubau vorstellten, ersieht man aus zwei Notarsakten, in denen Anweisungen ähnlicher Natur enthalten sind. Demnach war der Bauträger gehalten, sein Gebäude neu und schöner zu gestalten (*ut dictam domum reformare deberent et in pulciorem et ornatiorem formam reducere*) und zu erhöhen. Für die Fensterrahmungen war Marmor oder Travertin zu verwenden (*elevata et reformata cum omnibus fenestris marmoreis sive ex lapidibus tiburtinis*). Aufhorchen lässt, dass an einer Ecke des Hauses (*in angulo dicte domus*) ein Pilaster aus Marmor oder Travertin einzufügen war (*unum pilastrum similem sive marmoreum sive ex dicto lapidi tiburtino*).⁵⁸

Eben ein solchermaßen überarbeitetes Haus hat man mit unserem Eckgebäude vor sich. Denn der sogar mit einem Löwenkopf geschmückte konkav gearbeitete Eckpilaster (Abb. 3), der bislang völlig unbeachtet geblieben ist, besteht aus Travertin und diente wohl zur Erleichterung von Wendemanövern.

Unser Interesse gilt aber dem heraldischen Ensemble über diesem Pilaster (Abb. 4). Der heutige Zustand ist allerdings stark verändert. Wer sich hier verewigen wollte, ergibt sich aus dem Eckstein in gehöriger Höhe. Unter zwei Zierbändern, die auch an anderer Stelle in Rom wiederbegegnen, muss man sich wohl ein Papstwappen mit Tiara und gekreuzten Schlüsseln vorstellen.⁵⁹ Dass dies nur dasjenige von Sixtus IV. gewesen sein kann, ergibt sich aus dem noch *in situ* erhaltenen Eckstein (Abb. 5).

Das zentrale Wappen in der Mitte der Komposition war das des Guillaume d'Estouteville (ca. 1412–1483), der von 1477 bis zu seinem Tode 1483 Kardinalkämmerer gewesen war und damit der Camera Apostolica, der päpstlichen Finanzverwaltung, vorgestanden hatte.⁶⁰ Man erkennt noch die Quasten des Kardinalshuts. Nun zu den Seiten: Das linke Wappen ist das der Porcari; das rechte das der Paloni.⁶¹ Unzweifelhaft haben die bereits genannten amtierenden *magistri stratarum* diese heraldische Komposition veranlasst. Dank der Listen der Amtsträger kann man sie in das Jahr 1481 datieren, als Francesco Porcari und Gregorio Paloni amtierten.⁶²

⁵⁸ Curcio 1984, 723, basierend auf ASR, Coll. Not. Cap. 1738, notaio Francesco Tasca, cc. 30r–v (1. Sept. 1480), 31r–v (1. Juli 1481).

⁵⁹ Zu den päpstlichen Insignien und Herrschaftszeichen siehe Bouyé 2008 und – aus einer kulturschichtlichen Perspektive – Schenk 2014. Zur Blasonierung der Papst- und Kardinalswappen sind stets hilfreich Popoff 2016 und Thomas Frenz, Lexikon der Papstdiplomatik, Dateien 32–36 (<http://www.phil.uni-passau.de/lehrstuehle-und-professuren/emeriti/histhw/forschung/lexikon-der-papstdiplomatik/>; Stand: 06.02.2023).

⁶⁰ Zur Person siehe Esposito 2013.

⁶¹ Vgl. zu den beiden Familienwappen Giallombardo/De Dominicis/Arcangeli 2007, Nrr. 552 (Porcari), 572 (Paloni).

⁶² Verdi 1997, 128–133.



Abb. 2: Rom, Hausecke Via del Governo Vecchio/Vicolo Savelli, Gesamtansicht.



Abb. 3: Rom, Hausecke Via del Governo Vecchio/Vicolo Savelli, Eckpilaster mit Löwenkopf.



Abb. 4: Rom, Hausecke Via del Governo Vecchio/Vicolo Savelli, Ecke mit Zierbändern.



Abb. 5: Rom, Hausecke Via del Governo Vecchio/Vicolo Savelli, Eckstein.

Mit oder ohne Schriftzug beim Papstwappen kann der Rekonstruktionsvorschlag einen Eindruck vom ursprünglichen Erscheinungsbild dieser markanten Straßenecke geben. Wer die Vita Sixtus' IV. kennt, muss im Übrigen nicht unbedingt erst die Jakobiner für die Entfernung des Papstwappens verantwortlich machen. Auch die Römer selbst kommen dafür in Frage, da diese nach Ausweis der Chroniken in der Vakanz nach dem Tode des Della Rovere heftig gegen alles wüteten, was an den Ligurer erinnerte (seine Verwandten, Landsleute und Favoriten sowie deren Besitztümer eingeschlossen).⁶³ Das Wappen repräsentierte seinen Träger. Was lag also näher, als sich an den Symbolen des verhassten Papstes zu vergehen? Man zerstörte damit auch einen Teil seiner Memoria. Dass dieser Eliminierungsakt tatsächlich 1484 stattfand, ist noch eine Hypothese, die aber einige Wahrscheinlichkeit für sich hat.⁶⁴

In einem Band zur Materialität will man natürlich wissen, wie so ein Eckstein mit Wappen beschaffen war. Ein Überlieferungszufall führt in das Museo del Palazzo Venezia am Fuße des Kapitols. Dort wird ein in Brusthöhe ausgestellter Stein als „Basis eines Ecksteins mit Wappen der Familie Porcari“ mit dem Haus der Porcari in der Via delle Ceste in Verbindung gebracht („base di pilastro con stemma della famiglia Porcari dalla casa Porcari in via delle Ceste“⁶⁵) (Abb. 6).



Abb. 6: Rom, Museo del Palazzo Venezia, Eckstein mit Wappen der Porcari.

Abb. 7: Rom, Museo del Palazzo Venezia, Eckstein mit Wappen der Porcari, Aufsicht von oben.

⁶³ Zu diesen quasi-rituellen Übergriffen in Vakanzzeiten siehe Rehberg 2010 (zu den Quellen zur Situation von 1484 siehe ebd., 227, 230).

⁶⁴ Hinzuweisen ist darauf, dass auch das mittige Wappen des Ecksteins, also das des Kardinalkämmerers d'Estouteville weitgehend zerstört wurde, während die Wappen der beiden Römer geringe Beschädigungen aufweisen. Auch dies scheint auf eine gezielte Aktion hinzudeuten, die zur Situation 1484 passen würde.

⁶⁵ So die Beschriftung des Objekts im Museum.

Der Katalog ist etwas konkreter. Allerdings ist die Beschreibung als Basis irreführend, und es handelt sich auch nicht um einen Wappenstein der Porcari. Die Anordnung der Wappen ähnelt dem soeben vorgestellten Eckstein *in situ* in der Via del Governo Vecchio. In der Mitte befindet sich das Wappen d'Estoutevilles mit abgeschlagenem Kardinalshut. Es wird flankiert von einem Porcari-Wappen⁶⁶ und dem Wappen eines zweiten noch nicht genau identifizierten *magister stratarum*. Der besagte Museumskatalog schreibt die Wappen Domenico Porcari und Nardo Boccapaduli zu, die 1478 im Straßenmeisteramt belegt sind.⁶⁷ Bis zur eindeutigen Identifizierung des besagten Wappens⁶⁸ ist der genaue Entstehungskontext noch offen.⁶⁹ An seiner Verwendung als Eckstein einer Fassade dürfte aber kein Zweifel bestehen.

Der Vorteil der eigentlich irreführenden Präsentation im Museum ist, dass man den Stein mit ausgestreckter Hand von oben fotografieren kann (Abb. 7). Man erkennt, dass man einen annähernd dreieckigen Marmorblock vor sich hat, wobei es sich um eine antike Spolie handeln könnte.⁷⁰ Ob der Marmor wirklich aus Carrara stammte, müsste ein Experte beurteilen. Die Maße sind: 39 cm pro Seite lang × 36,50 cm hoch. Dies scheint auch gut auf das – leider nicht ausmessbare – Beispiel von der Via del Governo Vecchio zu passen. Diese Größe war offensichtlich so berechnet, dass man zwar vom Straßenniveau die Wappen einigermaßen erkennen konnte, dass diese aber ganz klar den anderen Elementen eines solchen Eckensembles, insbesondere des auch hier zu vermutenden zentralen Papstwappens, nicht den Rang abliefern. Die Hierarchie war auf jeden Fall zu respektieren. Dem Charakter des Papstwappens als Herrschaftssymbol ist es wieder zuzuschreiben, dass das Hauptwappen unseres Beispiels – wann auch immer – eliminiert wurde. Der Hut des Kardinalkämmerers als Insignie war ebenfalls Ziel des Volkszorns. Nur die Wappen der beiden Römer blieben unbeschadet. Über den ursprünglichen Standort kann man zur Zeit keine Gewissheit gewinnen.

66 Zum Aussehen der Wappen von Familien des römischen Munizipialadels ist – trotz einiger methodischer Vorbehalte, die mit der Entstehungsgeschichte der zugrundeliegenden Handschrift der Biblioteca Casanatense um 1600 verbunden sind – stets Giallombardo/De Dominicis/Arcangeli 2007 heranzuziehen (zum Wappen der Porcari siehe ebd., Nr. 552).

67 Cannata 2008, Nr. 19. Vgl. zu den beiden Maestri delle Strada, deren Amtszeit 1478 nicht gesichert ist, Verdi 1997, 124f. (auf der Grundlage eines Mandats des Kardinal-Camerlengos in ASR, Camerale I, Diversorum del camerlengo, reg. 367, cc. 140r–v). Das Dokument wurde in Cherubini 2007, s. 135–138 Nr. III.27 (mit der offenen Datierung gemäß der Amtszeit des Kardinalkämmerers, 1477 Aug. 23 bis 1483 Jan. 18) neu ediert und wird aufgrund seiner Bedeutung für die Amtsbefugnisse der Straßenmeister u. a. erwähnt in Modigliani 1984, 224 und Curcio 1984, 723.

68 Zum Aussehen des Wappens der Boccapaduli siehe Giallombardo/De Dominicis/Arcangeli 2007, Nr. 57. Siehe jetzt die neue Identifizierung in Rehberg 2023.

69 Zur „Artefaktbiographie“ gehört, dass die Schenkung des Fürsten Andrea Doria Pamphili an die Kommune Rom von 1881 vom Antiquarium Comunale 1907 in die Engelsburg und 1920 in das Museo di Palazzo Venezia gelangte: Cannata 2008, 253. Ebd., 254 erkennt die Funktion als Eckstein, während die Begleitschrift im Museum selbst noch die Herkunft von einer Porcari-Residenz (wie die in der Via delle Ceste) vermutet.

70 Zu den Spolien und ihrem Symbolgehalt siehe den Beitrag von Arnold Esch in diesem Band.

Dass im Übrigen Marmor als das in seiner Beständigkeit und in seinem Symbolgehalt geeignete Material für Wappen galt, geht auch aus den päpstlichen Rechnungsbüchern hervor. So gibt folgender Eintrag Anlass, einer wenig beachteten Wappen-Komposition nachzugehen, über die zwei Zahlungsanweisungen der Kammer unter Papst Alexander VI. Borgia (1492–1503) Auskunft geben. Am 16. November 1499 heißt es:

Ad maestro Domenico Antonio marmoraro duc. 6 per parte di certe arme di nostro S. del populo et della Camera dell Signori Maiestri in nel cantone della casa delli Puritate in nella strada di Sancto Angelo in piazza Judia, duc. 6, bol.⁷¹

Am 10. Dezember kam hinzu:

Ad maestro Domenico Antonio predicto in questo di 10 di dicembre 1499, duc. 15, per parte de una arma del Populo, del camerario, delli dicti Signori maestri, de marmo, la quale se posta in nel cantone della casa delli Puritati in nella strada strata de Sancto Angelo, duc. 15, bol.⁷²

Man befindet sich nun an einem weiteren neuralgischen Punkt des kosmopolitischen Roms um 1500, im Bereich eines Wohnschwerpunktes der Juden, der in der auch als Marktplatz genutzten Piazza Giudea⁷³ sein Zentrum hatte, der – ähnlich wie der bekanntere Campo de' Fiori mit seinen Herbergen – auch ein Referenzpunkt beim Einzug von Gesandten war.⁷⁴ An der heute nicht mehr existierenden Ecke zur *strata de Sancto Angelo* (auch Via Rua bzw. heute Via del Portico d'Ottavia) lag der Palazzo der Familie Puritate, dessen Ecke eine wichtige Sichtmarke zum Fischmarkt vor der Kirche S. Angelo in Pescheria bildete.⁷⁵ Der *marmoraro*, also der Spezialist in der Bearbeitung von (in Rom meist antikem) Marmor, Meister Domenico Antonio erhielt stattliche Summen (mit der zweiten Rate zusammen mindestens 21 Dukaten) für fünf Wappen: das des Papstes, des Volks von Rom („del Populo“), des Kardinalkämmerers als Vorsteher der Camera Apostolica und das jeweilige Wappen der beiden Maestri delle Strade. Man kann sich wieder die hierarchische Anordnung (die sich auch in der unterschiedlichen Größe der Wappen widerspiegelte) gut vorstellen: Im Zentrum stand das Papstwappen, wohl – heraldisch – rechts davon das Wappen der römischen Kommune (bekannt durch die Sigle S.P.Q.R. = *Senatus Populusque Romanus*), links das des Kardinalkämmerers und zu Füßen des Ganzen die Wappen der beiden Straßenmeister. Eine heute nicht mehr existierende Inschrift wird das Zentrum der Komposition gebildet haben. Wir wissen nicht, ob dieser Blickfang lange Bestand hatte,

⁷¹ Müntz 1872–1882/1983, 186–187.

⁷² Müntz 1872–1882/1983, 187.

⁷³ Dieser Platz ist durch die Stadtsanierungsarbeiten auf dem Gebiet des vormaligen Ghettos schon im 19. Jahrhundert praktisch verschwunden; zu verorten nahe der heutigen Via del Pianto und der Via del Portico d'Ottavia.

⁷⁴ Hierzu speziell Stenzig 2013, Bd. 1, 187; Bd. 2, 743 mit Anm. 1551.

⁷⁵ Zu Piazza Giudea siehe Bevilacqua 1988, 40–60 (nützlich zur Lokalisierung der casa Puritate ebd. 41, 47 (Übersichtsplan) und Modigliani 1998, 169–172).

denn Alexanders VI. Nachfolger Julius II. Della Rovere (1503–1513) inszenierte sich ganz offensichtlich ebenfalls am Palast der Puritate.

Die Inschrift Julius' II. anlässlich der Erweiterung des Platzes wurde 1508 ebenfalls am Haus der Familie Puritate angebracht. Sie unterscheidet sich von den anderen Beispielen dadurch, dass sie den sich mit den antiken Ädilen gleichsetzenden *maestri delle strade* Giacomo Alberini und Girolamo Pichi⁷⁶ sowohl epigraphisch wie heraldisch mehr Raum für die eigene Selbstdarstellung gab:

JULII II. PONTIFICIS MAXIMI AUSPICIS
JACOBUS ALBERINUS ET HIERONYMUS PICUS AEDILES,
ANGUSTIA VIAE AD FORUM JUDAEOREM
OFFENSI, COACTIS REGREDI
DOMIBUS AMPLIANDIS, CURAVERUNT
IDEMQUE PROBAVERUNT.
ANNO CHRISTI MCCCCCVIII.

(Unter der Schirmherrschaft des Papstes Julius II. veranlassten und genehmigten die Ädilen Giacomo Alberini und Girolamo Pichi durch den erzwungenen Rückbau von Häusern die Erweiterung der engen Straße zum Marktplatz der Juden. Im Jahr Christi 1508).⁷⁷

Ohne Zweifel muss die heraldische Komposition ähnlich ausgesehen haben wie das gleich noch vorzustellende Beispiel nahe dem Palazzo della Zecca. Vincenzo Forcella sah 1884 offenbar die Inschrift an der Piazza Giudea noch in situ: Das Wappen des Papstes war zentral über der Inschrift angebracht. Die Wappen der *maestri delle strade* rechts und links von ihr, wobei das rechte 1884 schon verloren gegangen war. In diesem Fall ist von der Auslöschung des Papstwappens durch die Jakobiner auszugehen, wobei die Wappen der beiden Römer scheinbar unangetastet blieben.⁷⁸

Das Schicksal der Inschriften und Wappen an der Casa dei Puritate wirft die grund-sätzliche Frage auf, wie diese Kompositionen die Zeiten überdauert haben. Immer wieder wird die *damnatio memoriae*, also die Auslöschung von sichtbaren Spuren eines politisch-religiösen Vorgängers, als eine Konstante herrschaftlicher Regierungs-praxis seit der Antike betrachtet.⁷⁹ Im Palimpsest des sich stets wandelnden römischen Stadtbildes sind die Dinge aber differenzierter zu betrachten. Denn es ist wohl aus-zuschließen, dass es im Stadtbild Roms – in einigen Räumen (aber auch nicht allen) des vatikanischen Palastes möchte dies anders gehandhabt worden sein – zu einer regelrechten *damnatio memoriae* der Wappen des Borgia-Papstes durch seinen ver-meintlich rachehunggrigen Nachfolger Julius II. gekommen ist. Abgesehen davon, dass das Abschlagen von Wappen ebenfalls Kosten verursacht hätte (die man heute in den

⁷⁶ Giallombardo/De Dominicis/Arcangeli 2007, Nrr. 5 (Alberini); 576 (Pichi).

⁷⁷ Zur Inschrift siehe Forcella 1869–1884, Bd. 13, 86 Nr. 113; wiederholt in Lanciani 1883, 469; Bevilacqua 1988, 41; Simoncini 2004, 39. Übersetzung des Autors. Vgl. Stenzig 2013, Bd. 2, 743 Anm. 1551.

⁷⁸ Forcella 1869–1884, Bd. 13, 86 Nr. 113.

⁷⁹ Aus einer breiten Literatur seien angeführt Rigon 2010 und Scholz/Sprenger/Schwedler 2014.



Abb. 8: Rom, Ansicht der Engelsburg, Kupferstich, Mitte 16. Jh.

Rechnungsbüchern wieder finden müsste), hätten die Lücken auch nicht zur Zierde der Stadt beigetragen. So scheint man sich – vielleicht mit dem ein oder anderen Eingriff bei besonders aufdringlichen Stellen – in der Regel mit den Wappen der Vorgänger arrangiert bzw. abgefunden zu haben. Die relative Toleranz der Päpste im Umgang mit den Wappen ihrer Vorgänger kann man an den Wappen Alexanders VI.⁸⁰ an der Engelsburg ablesen, von denen das größte – das an der Hauptfassade in der Sichtachse über der Engelsbrücke – gut erkennbar ist, aber die Spuren der Zerstörungswut der Jakobiner trägt. Dabei gab es der Borgia-Wappen recht viele, da sie beim Ausbau der Burg die verschiedenen Bauabschnitte dokumentierten.⁸¹ Es existiert zwar ein Stich, der die Engelsburg im Sacco di Roma unter Kanonenbeschuss durch die Landsknechte zeigt und suggeriert, dass das Rund des Hadriansmausoleums mit mehreren Medici-Wappen geziert war. Dieses plakative Detail scheint aber der Phantasie des Künstlers Maarten van Heemskerck (der es als Rom-Kenner eigentlich besser gewusst haben müsste) entsprungen zu sein,⁸² denn Tatsache ist, dass ein sehr zuverlässiger Stich aus der Zeit Pauls III. (Abb. 8) die Wappen des Borgia-Papstes – gespalten, vorne Stier auf einem Wiesenstück,⁸³

⁸⁰ Gespalten, vorne innerhalb eines goldenen mit acht grünen Grasbündeln belegten Bordes in gold ein roter Stier auf einem grünen Wiesenstück. Hinten 5 mal geteilt von gold und schwarz.

⁸¹ Zu den Wappen Alexanders an der Engelsburg siehe Forcella 1869–1884, Bd. 13, 143f. Zu den Restaurierungsetappen: Fagliari Zeni Buchicchio 1991.

⁸² Dieser Stich von Hieronymus Cock nach einer Vorlage von Maarten van Heemskerck ist mit seinem Titel „Belagerung Clemens' VII. in der Engelsburg“ bekannt und war Teil der Folge „Die zwölf Siege Karls V.“ (1555–1556).

⁸³ Es fehlen also – den reduzierten Proportionen geschuldet – die Borde mit den acht Grasbündeln.



Abb. 9: Rom, Campo de' Fiori, Kupferstich von Giuseppe Vasi, 18. Jh.

hinten 5 mal geteilt von gold und schwarz – (wie auch mindestens ein Medici-Wappen) zeigt.⁸⁴

Kehren wir nochmals in das Jahr 1499 zurück. In einem zweiten Eintrag, diesmal vom 20. Dezember 1499, liest man:

Ad maestro Domenico Antonio scarpellino predicto in questo di 20 detto duc. 10 de carlini per parte dell'arme de Nostro Signore, del Populo Romano, del Rmo camerario et dellli Signori maiestri, per ponerle in nella strada di Ponte Mollì, duc. 10, bol.⁸⁵

Es ist klar, dass sich dieser Eintrag auch auf die Vorbereitungen zum Heiligen Jahr 1500 bezog, das viele Pilger erwarten ließ, die die Ewige Stadt von der Milvischen Brücke kommend durch die Porta del Popolo betreten hätten. Zwischen diesen beiden Ortschaften wird man auch den Aufstellungsort des Wappen-Ensembles zu vermuten haben, das offenbar die Zeiten nicht überdauert und auch in der Fachliteratur kaum eine Erwähnung gefunden hat.⁸⁶

Wir gelangen nun in das Handelszentrum der Stadt Rom um 1500, zu dem noch heute recht quirligen Campo de' Fiori. Ein Kupferstich von Giuseppe Vasi (1710–1782) zeigt bei genauem Hinsehen an der Straßenecke gegenüber der Cancelleria ein Wappenensemble. Der Galgen im Bildausschnitt ist bewusst gewählt (Abb. 9).

84 Zum Entstehungszusammenhang des in etlichen Bibliotheken aufbewahrten Stichs eines anonymen Meisters im Rahmen der von Antonio Salamanca und Antonio Lafredi vertriebenen Sammlung „Speculum Romanae Magnificentiae“ siehe Spagnesi 2005. Weitere Abbildungen von der Engelsburg ebd., 52f., Abb. 52f. belegen, dass die Wappen des Borgia-Papstes im 16. Jahrhundert unbeheiligte geblieben waren.

85 Müntz 1872–1882/1983, 187 (1499 Dez. 20).

86 Das Zitat von Müntz wird immerhin aufgegriffen in Simoncini 2004, 235.



Abb. 10: Rom, Campo de' Fiori, Wappen Alexanders VI. mit Eckstein.



Abb. 11: Rom, Campo de' Fiori, Eckstein unter dem Wappen Alexanders VI. (Detail aus Abb. 10).

Die schon im Mittelalter als Hinrichtungsstelle belegte Piazza garantierte jeder heraldischen Inszenierung eine größtmögliche Wirkung. Diesmal zeigt das zentrale Wappen dasjenige des Papstes Alexander VI. Borgia (Abb. 10).

Das römische Volk scheint bei Alexanders Tod relativ ruhig geblieben zu sein. Da die Wappen darunter sorgfältig abgemeißelt wurden, könnte das Wappen des Papstes zur Zeit der Jakobiner verstümmelt und vielleicht sogar abgehängt worden sein (was immerhin den Totalverlust verhindert hat). Die Zerstörung der Wappen traf nun mit voller Wucht auch diejenigen der beiden *maestri delle strade* (Abb. 11). Das linke Wappen entspricht dem der Benimbene, das rechte dem der Matuzzi.⁸⁷ Das Funktionärs-

⁸⁷ Giallombardo/De Dominicis/Arcangeli 2007, Nr. 62 (Benimbene); 461 (Matuzzi).

paar Camillo Benimbene und Pietro Matuzzi amtierte sehr lange, und zwar drei Jahre von 1495 bis 1497.⁸⁸ Pietro Matuzzi war im übrigen der Ehemann Isabellas, einer Schwester des damaligen Kardinals Rodrigo Borgia; Benimbene dagegen der Hausnotar des Borgia-Clans.⁸⁹ Die beiden Römer dürften sich unter ihren Mitbürgern möglicherweise wegen ihrer Nähe zu den Borgia auch Feinde gemacht haben.

Um das Thema der Wappen-Inszenierungen abzuschließen, sei noch ein Blick auf die Kategorie der Wappen an den Eingängen und Fenstern bzw. Fensterrahmungen privater und öffentlicher Gebäude geworfen. Es fehlt auch hier noch eine systematische Erfassung der Bausubstanz um 1500, die die Zeiten überdauert hat. In der Regel bezieht sich der heraldische Fensterschmuck auf das Wappen des Erbauers oder des Besitzers.⁹⁰ Hervorzuheben ist das Haus der Cavalieri di Rodi, also der Johanniter (heute bekannter als Malteser), am Forum Romanum, genauer über dem Augustus-Forum. Auch hier ist der heutige topographische Eindruck gegenüber demjenigen der Erbauungszeit komplett verändert. Was man heute sieht, gibt es so erst seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts, als unter Mussolini ein ganzes Wohnviertel niedergelegt wurde, um die antiken Baustrukturen freizulegen. Davon profitierte das Johanniter-Haus, das das Glück hatte, nicht allzu stark die Sicht zu stören und außerdem mit dem (allerdings erst 1945 realisierten) Plan der Rückgabe an die Malteser politisch nutzbar war.⁹¹ Die Wappen an den Außenfenstern dokumentieren die Verbindungen der Johanniter mit einigen Gönnerinnen – allen voran mit dem Kardinal Marco Barbo und Papst Paul II. – und führenden Mitgliedern des Ordens (wie dem Ordensmeister Giovanni Battista Orsini).

Beispiele zu Wappen in Kombination mit Inschriften

Nicht selten sind epigraphische Zeugnisse mit heraldischen Elementen verknüpft, eine Kombination, die allerdings noch nicht umfassend untersucht worden ist, was wohl damit zusammenhängt, dass diese Artefakte in die Kompetenz zweier Disziplinen fallen, die nicht immer eng miteinander kommunizieren.⁹² Wieder sollen Beispiele aus dem Bereich der päpstlichen bzw. kommunalen Selbstinszenierung im Mittelpunkt

88 Verdi 1997, 145–147; Cannata 2008, 254.

89 Zur Person *Esposito* 2005.

90 Beispielhaft kann man auf die Palazzi der Porcari, Capranica, Sassi, Planca Incoronati, Mattei, Velli usw. verweisen, wobei die Häuser der Pichi mit ihrem Fensterschmuck zweifellos zu den interessantesten Objekten gehören. Vgl. zu den Lokalitäten und etwas Abbildungsmaterial Tomei 1942. Bei Besitzwechseln ist oft von Zerstörung und Übermalung der Wappen des Vorbesitzers auszugehen. Vgl. ebd., 92.

91 Zur bewegten Geschichte des Palazzo siehe Tomei 1942, 95–98; Abbondanza/Ungaro 2015.

92 Eine löbliche Ausnahme bildet Zajic 2014, insbesondere 408–410, 412. Die Datenbank Deutsche Inschriften Online. Die Inschriften des deutschen Sprachraumes in Mittelalter und Früher Neuzeit (<http://www.inschriften.net/>) ist natürlich dank ihrer Aufnahmen und Blasonierungen eine

stehen, wobei auch einige beachtliche Inschriften aus dem Ambiente des städtischen Adels hervorzuheben sind. Für die letztere Perspektive sind das Haus des Lorenzo Manlio aus dem 15. Jahrhundert an der Via del Portico di Ottavia, unweit der einstigen Piazza Giudea,⁹³ und die Häuser der Porcari⁹⁴ zu nennen. Allen gemeinsam ist der offenkundige Rekurs auf antike Vorbilder, der sich – wie zu zeigen sein wird – gerade auch im Schriftbild niedergeschlagen hat und im Zusammenhang mit der Pflege der *romanitas*, dem Rekurs auf den Glanz des antiken Roms, zu sehen ist, der sich alle am römischen Stadtregiment beteiligten gesellschaftlichen Gruppen verbunden fühlten.⁹⁵ Rom hatte die reiche epigraphische Tradition aus der republikanisch-kaiserlichen Antike auch im Hochmittelalter weitergepflegt,⁹⁶ woran die bereits genannten Konkurrenten um die öffentliche Aufmerksamkeit (die aufstrebenden Bürger,⁹⁷ die Adelsfamilien, die Kommune und das Papsttum mit all seinen Trägern vom Kardinal bis zum kleineren Kurialen) vor allem mit den mannigfaltigen von den Spezialisten untersuchten Formen der Renaissance-Kapitalis⁹⁸ anknüpften.

Nun stehen wir in der Nähe des Tibers gegenüber der Engelsbrücke im sog. „Dreizack“ (Tridente), dem Punkt, von dem aus drei Straßenzüge von der Brücke ausgehen. Der mittlere Zacken entspricht der Via del Banco di S. Spirito (Abb. 1). Hier lag das Finanzzentrum Roms im Rione Ponte. Hier hatten die großen italienischen Banken und die Fugger ihre Kontore. Kein Wunder, dass dies ein Ort auch der Selbstdarstellung war. Julius II. überließ dies nicht nur den heraldischen Elementen, sondern einer Kombination von Schrift und Wappen (Abb. 12). Allerdings befindet sich die Inschrift unseres ersten Beispiels in Renaissance-Kapitalis, die fast in allen hier vorzustellenden Inschriften überwiegt, heute nicht mehr an originaler Stelle. Bis zum brachialen Durchbruch des Corso Vittorio Emanuele war sie auf der Gegenseite eingefügt. In einer alten Darstellung sieht man, wie der Sitz des Banco di S. Spirito die Via Banchi Nuovi und Via Banchi Vecchi trennte. Letztere wurde in diesem Bereich komplett vom Corso Vittorio Emanuele geschluckt. Damals wurde wohl auch das zur Inschrift gehörende

Fundgrube für Heraldiker, was demnächst – so die auf einer Tagung in Jena im Februar 2020 vorgestellten Planungen – auch noch benutzerfreundlicher ausgebaut werden soll.

⁹³ Vgl. zuletzt Müller 2018, 76–81, 85–87.

⁹⁴ Müller 2018, 81–86 und 83 vermutet zu Recht, dass dabei „das omnipräsente Wappenmotiv [des Schweines = lat. *porcus*; A. R.] mit dem Nomen gentile [mit Blick auf den vermeintlichen antiken Stammvater, dem Zensor Marcus Porcius Cato; A. R.] in Verbindung gebracht wurde.“

⁹⁵ Zum Konzept der *romanitas* aus komunaler Sicht siehe Franceschini 1989; Visceglia 2005, 18f., 22.

⁹⁶ Aus einer breiten Literatur seien hier nur genannt Riccioni 2011; Zöller 2019.

⁹⁷ Bekannt ist die großdimensionierte Inschrift nach antikem Vorbild am Haus des Lorenzo Manlio aus dem 15. Jahrhundert an der Via del Portico di Ottavia, unweit der einstigen Piazza Giudea. Vgl. hierzu zuletzt Müller 2018, 76–81, 85–87.

⁹⁸ Dies entsprach dem Zug zur Monumentalisierung seit dem frühen 15. Jahrhundert (und insbesondere ab Pius II. Piccolomini), der von der Epigraphie stets betont wird: Koch 2014, 230; Bornschlegel 2014, 259–271. Zur „nahezu perfekten Capitalis quadata“ der bis zu 30 cm hohen Buchstaben in der Fassaden-Inschrift des Hauses des Lorenzo Manlio: Müller 2018, 87.

Wappen Julius' II. zerstört. Zu prominent wären ansonsten die Wappen der beiden *magistri stratarum* platziert.

Endlich kann man auch das Zusammenspiel mit der Inschrift näher betrachten.

Iulio II pont(ifici) opt(imo) max(imo), quod finib(us)
ditionis S(anctae) R(omaniae) e(cclesiae) prolans Italiaq(ue)
liberata urbem Romam occupate
similiorem quam divise patefactis
dimensiisque viis pro maiestate
imperii ornavit.

Dominicus Maximus,
Hieronymus Picus
aediles f(aciundum) c(uraverunt) MDXII.



Abb. 12: Rom, Via dei Banchi Nuovi (heutige Platzierung), Inschrift Julius' II. von 1512.

(Für Papst Julius II.; nachdem er die Grenzen des päpstlichen Staates erweitert und Italien befreit hatte, schmückte er die Stadt Rom, die zuvor eher unordentlich als ordentlich war, mit feinen Straßen, die er maß und ausdehnte, um sie entsprechend der imperialen Größe zu gestalten.)⁹⁹

Durchaus selbstbewusst traten die Aufseher der Straßen Domenico Massimo und Geronimo Pichi – im Amt von ca. 1505–1512¹⁰⁰ – auf. Sie behaupten hier, dass „sie diese Arbeiten 1512 veranlasst“ hätten. Diese sich selbst zugeschriebene Rolle scheint bewusst in Szene gesetzt. Das linke ist das Wappen der Massimi (Abb. 13) und das rechte das der Picchi (Abb. 14).¹⁰¹ Wieder waren wohl jakobinische Mauerspechte am Werk gewesen.



Abb. 13 u. 14: Rom, Via dei Banchi Nuovi (heutige Platzierung), Wappen links und rechts unter der Inschrift Julius' II. 1512.

Ein letztes Beispiel aus dem Amtsreich der *maestri delle strade* soll das Bewusstsein dafür schärfen, wie abhängig das heutige Erscheinungsbild von Veränderungen geprägt sein kann, die erst mühsam aufgedeckt werden müssen. Es ist die Inschrift,

⁹⁹ Übersetzung des Autors gemäß Kajanto 1982, 93. Zum kulturellen Kontext der Inschrift siehe auch Temple 2011, 34–38. Zu den Straßen und Bauprojekten Julius' II. – insbesondere dem in den Fundamenten steckengebliebenen Palazzo dei Tribunali und die Via Giulia – vgl. die materialreiche Studie Butters/Pagliara 2009.

¹⁰⁰ Vgl. Verdi 1997, 151–155.

¹⁰¹ Giallombardo/De Dominicis/Arcangeli 2007, Nr. 428 (Massimo), 576 (Pichi).

die am gegenüberliegenden Ende des Campo de' Fiori angebracht ist. Die heutige Via dei Balestrari ist aber keinesfalls die Via Florida, von der die Inschrift handelt.

Quae modo putris eras tolenti sordida caeno
 Plenaque deformi Martia terra situ,
 Exuis hanc turpem Xypto sub principe formam,
 Omnia sunt nitidis conspicienda locis
 Digna salutifero debentur premia Xysto
 O quantum est summo debita Roma duci
 Via Florea
 Baptista Archionius Ludovicus
 Marganius curatores viarum anno salutis MCCCCLXXXIII.¹⁰²

(Dass du eben noch faulig warst und dreckig von stinkendem Unrat und voll, Marsland, von unschönem Schmutz, legst du (jetzt) unter dem Prinzen Sixtus diese hässliche Gestalt ab: Alles ist höchst ansehnlich in diesem strahlenden Quartier! Würdiger Lohn und Preis wird dem heilbringenden Xystus geschuldet: O, wie sehr ist Rom verschuldet seinem höchsten Führer! Blumenstrasse).¹⁰³

Die Inschrift wurde erst Ende des 19. Jahrhunderts im Gebäude dahinter aufgefunden. Der ursprüngliche Aufstellungsort dürfte woanders zu suchen sein, zumal der Rekurs auf die Via Florea auf die heutige Via dei Pellegrini hinweist, die dort auf den Campo de' Fiori stößt, wo sich das schon besprochene Wappen Alexanders VI. befindet. Eine schriftliche Erwähnung erlaubt die Rekonstruktion des heraldischen Programms. Demnach war die Inschriftentafel vom Papstwappen Sixtus' IV. – eine goldene Stein-eiche mit zwölf Eicheln in blau – bekrönt, heraldisch rechts dürfte das Wappen des neuen Kardinalkämmerers Raffaele Riario¹⁰⁴ angebracht gewesen sein, gegenüber das des römischen Volkes.¹⁰⁵ Dass auch die beiden Straßenmeister sich verewigen durften, ist anzunehmen, in diesem Fall aber nicht eindeutig belegt. Dieses wohl aufwändigste Modell aus Inschrift und wohl fünf Wappen fand noch – wie schon gezeigt – unter Alexander VI. Nachahmung.

Selbst wenn eine Inschrift auf den ersten Blick ohne heraldische Beigaben auszukommen scheint, kann sich unter Einbeziehung des Umfeldes der Befund ändern. Die berühmten Bauinschriften Sixtus' IV. am Ponte Sisto (1475) sind selbst nicht von Wappen begleitet (die beiden Inschriften haben allerdings einen Rand mit stilisier-

¹⁰² Die Inschrift ist vielmals wiedergegeben worden. Vgl. Kajanto 1982, 83; Guerrini et al. 1986, 472 Nr. 8.

¹⁰³ Übersetzung: Bartels 2000, 64.

¹⁰⁴ Zur Person siehe zuletzt Pezzuto 2017.

¹⁰⁵ In der Handschrift Barb. lat. 2016 (alte Signatur: Codex Barberinus XXX, 89), fol. 14r (alt: 507r), ist zur Präsentation der Inschrift angemerkt: „Campodifiore. Nel cantone andandosi verso gli Ebrei a mano dritta alto nella strada. Arme di Sisto IIII. in mezzo a quello del popolo [romano] e del [Raffaele] Riario“ (ed. Lanciani 1883, 445). Valtieri 1984, 656 Anm. 50: „Nel cantone del palazzo vi era anche lo stemma di Sisto IV in mezzo a quelli del popolo e del Riario (che era camerlengo).“

ten Eichenblättern und Eicheln, den heraldischen Symbolen der Della Rovere).¹⁰⁶ An den Brückenpfeilern ist das Della Rovere-Wappen mit der Tiara aber omnipräsent, sodass auch an diesem wichtigen Verkehrsknotenpunkt die visuelle Botschaft unverkennbar ist.

Gemeißelte Wappen waren teuer in der Herstellung und nur vermögenden Kreisen vorbehalten. Sie signalisierten schon vom Material her, dass sie auf eine lange Wirkdauer ausgerichtet waren. Trotzdem muss es an römischen Fassaden auch zuhauf gemalte Wappen gegeben haben. Nicht immer war ihr Einsatz nur eine Frage des Geldes. In ihrer Funktion als Besitzmarker konnten Wappen auch dekorativ eingesetzt werden. Wie schon in Details bei der Vorstellung von Inschriften-Umrandungen vorgestellt wurde, konnten einzelne heraldische Elemente auch separat zum Einsatz kommen. Wenn die Auswahl der Wappen über das eigene Familienwappen hinausging, konnten die hinzugekommenen Schilde auf Verwandtschafts-, Freundschafts- oder Patronatsverhältnisse hindeuten.¹⁰⁷

Das Beispiel einer gemalten heraldischen Dekoration auf Außenwänden stammt vom Wohnhaus des Pietro Paolo Francisci detto della Zecca, der unter Papst Paul II. (1464–1471) Vorsteher der Münze gewesen war.¹⁰⁸ Dieses Haus in der Gabelung zweier wichtiger Straßenzüge, nämlich der Via dei Banchi Vecchi und der Via del Pellegriino, hat eine interessante Geschichte, deren genaue Rekonstruktion noch aussteht.¹⁰⁹ Die besagten gemalten Wappen ziehen sich um das dritte und oberste Stockwerk. Sie sind noch nicht adäquat photographisch dokumentiert. Wie häufig bei aufgemalten Außendekorationen ist der Erhaltungszustand sehr schlecht und bis auf Weiteres ist auch noch die Frage zu klären, wie weit es sich in diesem Fall um authentische Maleireien um 1500 handelt. Es deutet viel darauf hin, dass es sich um eine komplette Neugestaltung handelt und der Künstler des frühen 20. Jahrhunderts (den man wohl nicht als Restaurateur bezeichnen kann) etwas völlig Neues schuf. Es ist zu hoffen, dass in Zukunft noch Schriftquellen zur Geschichte dieses außergewöhnlichen Gebäudes gefunden werden. Als Hinweis am Rande sei noch ein Wappen samt Reichsadler und der Devise AEIOV (eine Lesart ist „Austriæ est imperare orbi universo“) des Kaisers Friedrich III. von Habsburg erwähnt, das die Fassade zur Erinnerung an einen seiner beiden Besuche in Rom schmückte. Es wurde im 19. Jahrhundert abgenommen und

¹⁰⁶ Guerrini et al. 1986, Nr. 3–4. Die Zierbordüren fehlen an den schlanken und auch sonst unpräzisen Kopien, die seit den Renovierungsarbeiten an der Brücke im Zuge des Heiligen Jahres 2000 die Originale ersetzt haben. Die Tragweite dieses Eingriffs und die unerfreulichen Umstände der Wiederauffindung der originalen Inschriftenplatten ersehe man aus diesem Post vom 15. März 2018: https://roma.corriere.it/notizie/cronaca/18_marzo_15/ponte-sisto-epigrafi-dimenticate-3f0baf8e-27c5-11e8-bb9f-fef48ac89c0b.shtml (Stand: 06.03.2023) (ich danke Marco Guardo und Maurizio Campanelli für diese Nachricht).

¹⁰⁷ Hierzu Rehberg 2023.

¹⁰⁸ Er war der Sohn des Franciscus Mariani de Florentia: Martinori 1917–1922, Bd. 5 (Paul II.), 21f.

¹⁰⁹ Zum Einstieg siehe Pietrangeli 1976, 16–18; Günther 1985, 263.

gelangte in das Priesterkolleg der deutschen Nationalkirche S. Maria dell'Anima, wo es heute noch in einem Innenhof zu sehen ist.¹¹⁰

Fazit

Wappen waren in Rom also im öffentlichen Raum allgegenwärtig und ihre Botschaften vor allem darauf ausgerichtet, die Aufmerksamkeit der Passanten auf die Verantwortlichen für öffentliche Wohltaten zu lenken, seien diese nun auf die Bequemlichkeit der Wege, das städtische Dekorum oder die Sicherheit der Untertanen gerichtet. Ein größerer offener Platz war ohne Wappen fast undenkbar. Und so vermerkt Anna Modigliani zu Recht als Anomalie der sich erst langsam nach ihrer Bestimmung als Marktort zu einem wirklichen Platz wandelnden Piazza Navona den Umstand, dass es ihr an Zeichen herrschaftlicher Macht – seien diese nun päpstlich oder kommunal konnotiert – fehlte. Hier gab es keinen Palast im Dienst einer öffentlichen Macht, hier gab es keinen Gerichtshof oder Galgen und (wenigstens anfangs) nicht einmal Wappen!¹¹¹ Wappen waren also von einem typisch römischen Platz nicht wegzudenken. Der Adressatenkreis heraldisch konnotierter Botschaften ist also „nicht nur unter den Lese- und Lateinkundigen zu suchen, denn allein das Medium (monumentaler) Inschriften und die plakativen Bezüge auf das Wappen konnten auf mehreren Ebenen wahrgenommen werden.“¹¹²

Die problematische Überlieferungslage hat es nicht erlaubt, alle Aspekte der Materialität der Wappen in Rom um 1500 auszuleuchten. Deutlich wurden die methodischen Probleme, sich vom heutigen Erscheinungsbild auf die ursprüngliche Gestalt der Wappen-Inszenierungen heranzutasten. Etliche dieser Arrangements kennt man nur aus den Werken und Aufzeichnungen der Antiquare der Frühen Neuzeit. Diese wird man – neben der Autopsie im heutigen römischen Umfeld – auch in Zukunft konsultieren müssen, wenn man zu einer vertieften quantitativen und qualitativen Analyse gelangen möchte. Deutlich wurde auch – so ist zu hoffen – die Vielfalt der Aspekte, die zu heraldischen Forschungen in der Ewigen Stadt einladen. Das Papsttum war an seinem angestammten Sitz nicht der einzige politische und soziale Player, sondern es war gut beraten, auch die anderen gesellschaftlichen Gruppen – sei es nun den Apparat der Kurie selbst, die munizipale Oberschicht oder die einfachen Leute, die sich mit ihrem Viertel (Rione) oder einer Zunft identifizierten – an der visuellen Front teilhaben zu lassen. Neben dem Wappen des regierenden Papstes erscheinen die seines Kardinalkämmerers und die der Stadt Rom selbst (leicht erkennbar

¹¹⁰ Die Herkunftsfrage wird in Nikitsch 2014, Nr. 43 nicht erörtert.

¹¹¹ Modigliani 1998, 294: „Agone [...] era privo di qualunque stabile segno di potere, nel senso più tradizionale in cui il termine si può intendere nelle città medievali e rinascimentali: il palazzo delle pubbliche autorità, i tribunali, gli stemmi, i simboli e i luoghi della giustizia esemplare.“

¹¹² Müller 2018, 95.

am berühmten Kürzel S.P.Q.R.) sowie der Straßenmeister, die dem städtischen Adel angehörten. Auch das Papsttum eignete sich die Idee der *romanitas* an, was seinen Höhepunkt unter dem ‚Römer‘ Paul III. Farnese (1534–1549) erreichte.¹¹³ Die meist isoliert betrachteten Inschriften gewinnen durch die Einbeziehung ihrer heraldischen Elemente eine enorme Aufwertung, denn erst durch die visuellen Botschaften wurde ihr Verständnis breiten Teilen der Bevölkerung erleichtert. Die oft komplexe ‚Artefaktbiographie‘ der vorgestellten Objekte hat gezeigt, wie gefährdet diese Medien in der Vergangenheit waren. Dabei ging die größte Gefahr nicht allein von den ‚wappenstürmenden‘ Jakobinern der Revolutionsjahre vor 1800, sondern auch von vermeintlich geschichtsbewussteren Epochen aus. Der Modernisierungsdrang spätestens nach der Einigung Italiens 1870 und der neue Elan des faschistischen Regimes führten zur Niederlegung ganzer Stadtteile und zur Umgestaltung vieler Straßenzüge. Dadurch ging so manches epigraphische und heraldische Zeugnis zugrunde. Viele der besagten Objekte wurden ihres ursprünglichen Kontextes beraubt. Etliche neue Erkenntnisse wären in Zukunft durch systematische Forschungen in den Archiven und Bibliotheken zu erlangen, um die Steine sprichwörtlich zum Sprechen zu bringen.

Literaturverzeichnis

- Abbondanza, Letizia/Ungaro, Lucrezia (Hgg.) (2015), „La Casa dei Cavalieri di Rodi. Stratigrafia storica di un Monumento“, in: *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* 116.
- Achnitz, Wolfgang (Hg.) (2006), *Wappen als Zeichen. Mittelalterliche Heraldik aus kommunikations- und zeichentheoretischer Perspektive*, Berlin.
- Ait, Ivana (1991), *Strade cittadine. Atteggiamenti mentali e comportamenti a Roma nel XV secolo*, Rom, 877–888.
- Albertoni, Margherita/Dell’Era, Maria (2011), „Palazzo Senatorio: lavori di restauro“, in: *Bullettino dei Musei Comunali di Roma* N. S. 15, 81–120.
- Allgaier, Benjamin/Bolle, Katharina/Jaspert, Nikolas/Knauber, Konrad/Lieb, Ludger/Roels, Evelien/Sauer, Rebecca/Schneidereit, Nele/Wallenwein, Kirsten (2019), „Gedächtnis – Materialität – Schrift. Ein erinnerungskulturelles Modell zur Analyse schrifttragender Artefakte“, in: *Saeculum* 69 (2), 181–244.
- Altieri, Marco Antonio (1995), *Li nuptiali di Marco Antonio Altieri pubblicati da Enrico Narducci*, Rom.
- Altieri, Marco Antonio (2000), *Li Baccanali*, Rom.
- Bartels, Klaus (2000), *Roms sprechende Steine. Inschriften aus zwei Jahrtausenden*, Mainz.
- Belting, Hans (2003), „Wappen und Portrait. Zwei Medien des Körpers“, in: Martin Büchsel u. Peter Schmidt (Hgg.), *Das Porträt vor der Erfindung des Porträts*, Mainz, 89–100.
- Beneš, Carrie E. (2009), „Whose SPQR? Sovereignty and Semiotics in Medieval Rome“, in: *Speculum* 84 (4), 874–904.
- Bentivoglio, Enzo/Voltieri, Simonetta (2019), *Palazzo del Governo Vecchio a Roma. Sul palazzo già del cardinale Stefano Nardini e sulle sue trasformazioni dal XV secolo a oggi*, Rom.
- Benzi, Fabio (Hg.) (2000), *Sisto IV. Le Arti a Roma nel primo Rinascimento*, Rom.

¹¹³ Visceglia 2005, 20, 22f., 25.

- Bevilacqua, Mario (1988), *Il Monte dei Cenci. Una famiglia romana e il suo insediamento urbano tra medioevo ed età moderna*, Rom.
- Blondin, Jill E. (2005), „Power Made Visible: Pope Sixtus IV as Urbis Restaurator in Quattrocento Rome“, in: *The Catholic Historical Review* 91 (1), 1–25.
- Bolgia, Claudia (2017), *Reclaiming the Roman Capitol. Santa Maria in Aracoeli from the Altar of Augustus to the Franciscans, c. 500–1450*, London/New York.
- Borgia, Luigi (1986), *Gli stemmi del Palazzo d'Arnolfo di San Giovanni Valdarno*, Florenz.
- Bornschlegel, Franz-Albrecht (2014), „Die epigraphische Schriftentwicklung in Rom – Das 15. Jahrhundert im überregionalen Kontext“, in: Franz-Albrecht Bornschlegel, Eberhard J. Nikitsch u. Sebastian Scholz (Hgg.), *Der päpstliche Hof und sein Umfeld in epigraphischen Zeugnissen (700–1700)*, Köln, 253–292.
- Bouyé, Édouard (2008), „Les clefs de saint Pierre, sur la terre comme au ciel“, in: Denise Turrel, Martin Aurell, Christine Manigand, Jérôme Grévy, Laurent Hablot u. Catalina Girbea (Hgg.), *Signes et couleurs des identités politiques du Moyen Âge à nos jours*, Rennes, 275–311.
- Butters, Suzanne B./Pagliara, Pier Nicola (2009), „Il Palazzo dei Tribunali, via Giulia e la Giustizia: strategie politiche e urbane di Giulio II“, in: Gábor Hajnóczki u. László Csorba (Hgg.), *Il Palazzo Falconieri e il palazzo barocco a Roma, Atti del convegno indetto all'Accademia d'Ungheria*, Rom, 29–279.
- Cafà, Valeria (2010), „The Via Papalis in Early Cinquecento Rome: A Contested Space between Roman Families and Curials“, in: *Urban History* 37 (3), 434–451.
- Canepari, Eleonora/Nussdorfer, Laurie (2019), „A Civic Identity“, in: Pamela M. Jones, Barbara Wisch u. Simon Ditchfield (Hgg.), *A Companion to Early Modern Rome, 1492–1692*, Leiden/Boston, 29–43.
- Cannata, Pietro (2008), „Base di pilastro con gli stemmi dei Maestri di Strada del 1478“, in: Maria Giulia Barberini (Hg.), *Tracce di pietra. La Collezione dei marmi di Palazzo Venezia*, Rom, 253–254.
- Capobianchi, Vincenzo (1896), „Le immagini simboliche e stemmi di Roma“, in: *Archivio della Società romana di storia patria* 19, 347–417.
- Carocci, Sandro (1993), *Baroni di Roma. Dominazioni signorili e lignaggi aristocratici nel Duecento e nel primo Trecento*, Rom.
- Cherubini, Paolo (2007), „L'intensa attività di un notaio di Camera: Gaspare Biondo“, in: *Dall'Archivio Segreto Vaticano. Miscellanea di testi, saggi e inventari*, Bd. 2, Città del Vaticano, 25–145.
- Coen, Paolo (2006), *Le magnificenze di Roma nelle incisioni di Giuseppe Vasi*, Rom.
- Cretoni, Antonio (1971), *Roma giacobina. Storia della Repubblica Romana del 1798–1799*, Rom.
- Curcio, Giovanna (1984), „I processi di trasformazione“, in: *Un pontificato e una città: Sisto IV (1471–1484)*, Città del Vaticano, 706–732.
- Dello Schiavo, Pietro (1917), *Il Diario romano di Antonio di Pietro dello Schiavo*, Città di Castello.
- Diacciati, Silvia/Tanzini, Lorenzo (2014), „Uno spazio per il potere: palazzi pubblici nell'Italia comunale“, in: Silvia Diacciati u. Lorenzo Tanzini (Hgg.), *Società e poteri nell'Italia medievale. Studi degli allievi per Jean-Claude Maire Vigueur*, Rom, 59–80.
- Esch, Arnold (2016), *Rom. Vom Mittelalter zur Renaissance 1378–1484*, München.
- Esposito, Anna (2005), „Il notaio Benimbene e la famiglia Borgia“, in: Ovidio Capitani u. Myriam Chiabò (Hgg.), *La fortuna dei Borgia*, Rom, 163–181.
- Esposito, Anna (2013), „Tra legami politici e legami dientelari. Il caso esemplare dei cardinali Guillaume d'Estouteville, camerlengo di S. R. E. nel tardo '400“, in: Jürgen Dendorfer u. Ralf Lützelschwab (Hgg.), *Die Kardinäle des Mittelalters und der frühen Renaissance*, Florenz, 111–123.
- Fagliari Zeni Buchicchio, Fabiano T. (1991), „Le fonti documentarie sui baluardi di Alessandro VI a Castel Sant'Angelo“, in: Liliana Pittarello (Hg.), *Studi su Castel Sant'Angelo*, Rom, 87–98.

- Federici, Fabrizio (2014), „Battaglie per la tutela nella Roma barocca: Francesco Gualdi e la difesa delle ‚memorie antiche‘ (con le tavv. XXXIV–XXXIX f.t.)“, in: *Studi romani* 62, 149–172.
- Ferrari, Matteo (Hg.) (2015), *L’arme segreta. Araldica e storia dell’arte nel Medioevo (secoli XIII–XV)*, Florenz.
- Focken, Friedrich-Emanuel/Elias, Friederike/Witschel, Christian/Meier, Thomas (Hgg.) (2015), „Material(itäts)profil – Topologie – Praxeographie“, in: Thomas Meier, Michael R. Ott u. Rebecca Sauer (Hgg.), *Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken* (Materiale Textkulturen 1), Berlin/München/Boston, 129–134.
- Forcella, Vincenzo (1869–1884), *Iscrizioni delle chiese e d’altri edifici di Roma dal secolo XI ai giorni nostri*, 14 Bd., Rom.
- Fouquet, Gerhard/Opll, Ferdinand/Rabeler, Sven/Scheutz, Martin (Hgg.) (2018), *Social Functions of Urban Spaces Through the Ages/Soziale Funktionen städtischer Räume in Wandel*, Ostfildern.
- Franceschini, Michele (1989), „Le magistrature capitoline tra Quattro e Cinquecento. Il tema della romanitas nell’ideologia e nella committenza municipale“, in: *Bollettino dei Musei Comunali di Roma N. S. 3*, Rom, 65–74.
- Gargano, Maurizio (1988), „Niccolò V e la mostra dell’acqua di Trevi“, in: *Archivio della società romana di storia patria* 111, 225–265.
- Gasbarri, Carlo/Giuntella, Vittorio E. (Hgg.) (1958), *Due diari della Repubblica romana del 1798–1799*, Rom.
- Gauvain, Alexis (2014), *Una storia dalla Roma del Quattrocento. Quaderni di Ansùino di Antcoli, parroco in Roma e beneficiato vaticano (1468–1502)*, Città del Vaticano.
- Giallombardo, Laura/De Dominicis, Claudio/Arcangeli, Giovanna (2007), *Stemmi gentilizi delle più illustri famiglie romane. Commentario*, Rom.
- Gnavi, Alberto (2017), „Trasformazioni urbanistiche in Roma capitale. I, relitti“ del rione Ponte (1870–1970)“, in: *Archistor 4* (8), 79–131.
- Gnoli, Umberto (1924), „Piermatteo da Amelia“, in: *Bollettino d’Arte* 9, 391–415.
- Gosden, Chris/Marshall, Yvonne (1999), „The Cultural Biography of Objects“, in: *World Archaeology* 31 (2), 169–178.
- Guarino, Raimondo (2012), „Carnevale e festa civica nei ludi di Testaccio“, in: *Roma moderna e contemporanea*, Rom, 475–497.
- Guerrini, P./Maddalo, S./Niutta, F./Porro, D. (1986), „Iscrizioni Romane Sistina. Appendice“, in: Massimo Miglio, Francesca Niutta, Diego Quaglioni u. Concetta Ranieri (Hgg.), *Un pontificato ed una città. Sisto IV (1471–1484). Atti del convegno, Roma, 3–7 dicembre 1984*, Città del Vaticano, 469–479.
- Günther, Hubertus (1984), „Das Trivium vor Ponte S. Angelo. Ein Beitrag zur Urbanistik der Renaissance in Rom“, in: *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* 21, 165–251.
- Günther, Hubertus (1985), „Die Straßenplanung unter den Medici-Päpsten in Rom (1513–1534)“, in: *Jahrbuch des Zentralinstituts für Kunstgeschichte* 1, 237–293.
- Hiltmann, Torsten/Hablot, Laurent (Hgg.) (2018), *Heraldic Artists and Painters in the Middle Ages and Early Modern Times*, Ostfildern.
- Huth, Andreas (2019), „„Degli sgraffiti delle case ...“ Zur Geschichte, Technologie und Erhaltung von Sgraffito-Dekorationen in Italien“, in: Angela Weyer u. Kerstin Klein (Hgg.), *Sgraffito im Wandel. Materialien, Techniken, Themen und Erhaltung / Sgraffito in Change Materials, Techniques, Topics, and Preservation*, Petersberg, 94–111.
- Kajanto, Iiro (1982), *Papal Epigraphy in Renaissance Rome, The Chapters on Paleography by Ulla Nyberg*, Helsinki.
- Koch, Walter (2014), „Die epigraphische Schriftentwicklung in Rom – Die Zeit des Mittelalters“, in: Franz-Albrecht Bornschlegel, Eberhard J. Nikitsch u. Sebastian Scholz (Hgg.), *Der päpstliche Hof und sein Umfeld in epigraphischen Zeugnissen (700–1700)*, Köln, 219–252.

- Krautheimer, Richard (1987), *Rom. Schicksal einer Stadt 312–1308*, München.
- Lanciani, Rodolfo (1883), „Il Codice barberiniano XXX, 89 contenente frammenti di una descrizione di Roma del secolo XVI“, in: *Archivio della R. Società Romana di Storia Patria* 6, 223–240, 445–496.
- Malvolti, Alberto (2018), „Ser Luca di Gasparo Montigiani, notaio girovago tra incarichi pubblici e professione privata (sec. XV)“, in: Giuliano Pinto, Lorenzo Tanzini u. Sergio Tognetti (Hgg.), *Notai toscani del basso Medioevo tra routine, mobilità e specializzazione*, Florenz, 261–283.
- Martinori, Edoardo (1917–1922), *Annali della zecca di Roma*, 22 Faszikel, Rom.
- Matheus, Michael/Nesselrath, Arnold/Wallraff, Martin (Hgg.) (2017), *Martin Luther in Rom. Die Ewige Stadt als kosmopolitisches Zentrum und ihre Wahrnehmung*, Berlin/Boston.
- Miglio, Massimo/Niutta, Francesca/Quaglioni, Diego/Ranieri, Concetta (Hgg.) (1986), *Un pontificato ed una città. Sisto IV (1471–1484). Atti del convegno, Roma, 3–7 dicembre 1984*, Città del Vaticano.
- Modigliani, Anna (1984), „I percorsi nella città“, in: *Archivio della società romana di storia patria* 107, 51–274.
- Modigliani, Anna (1998), *Mercati, botteghe e spazi di commercio a Roma tra Medioevo ed età moderna*, Rom.
- Mondini, Daniela (2020), „Furtum Sacrilegium: The ‚Holy Heads‘ of Peter and Paul and their Reliquaries in the Lateran“, in: Lex Bosman, Ian Haynes u. Paolo Liverani (Hgg.), *The Basilica of Saint John Lateran to 1600*, Cambridge, 345–378.
- Müller, Rebecca (2018), „HAVE ROMA. Identitätsentwürfe und Antikenkonzepte in Rom und Venedig“, in: Ludger Grenzmann, Udo Friedrich u. Frank Rexroth (Hgg.), *Geschichtsentwürfe und Identitätsbildung am Übergang zur Neuzeit, Bd. 2: Soziale Gruppen und Identitätspraktiken*, Berlin/Boston, 75–103.
- Müntz, Eugène (1872–1882/1983), *Les arts à la cour des papes pendant le XVe et le XVIe siècle, recueil de documents inédits tirés des archives et des bibliothèques romaines*, 3 Bde., Paris.
- Müntz, Eugène (1898/1967), *Les arts à la cour des papes Innocent VIII, Alexandre VI, Pie III (1484–1503). Recueil de documents inédits ou peu connus*, Paris.
- Nikitsch, Eberhard (2014), *Das Das Heilige Römische Reich an der Piazza Navona. Santa Maria dell'Anima in Rom im Spiegel ihrer Inschriften aus Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, Regensburg.
- Nussdorfer, Laurie (1997), „The Politics of Space in Early Modern Rome“, in: *Memoirs of the American Academy in Rome* 42, 161–186.
- Pace, Valentino (1998), „Comittenza aristocratica e ostentazione araldica nella Roma del Duecento“, in: Paolo Delogu (Hg.), *Roma medievale. Aggiornamenti*, Florenz, 175–197.
- Pastor, Ludwig von (1925), *Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance*, 4.–6. Auflage. Mit 113 Abbildungen und einem Plan, Freiburg in Breisgau.
- Pastoureaud, Michel (2008), *Traité d'héraldique*, Paris.
- Pericoli Ridolfini, Cecilia (Hg.) (1973), *Guide rionali di Roma, Rione VI – Parione*, Rom.
- Petrarca, Francesco (2005), *Canzoniere*, hg. von Marco Santagata, Mailand.
- Pezzuto, Luca (Hg.) (2017), *La Roma di Raffaele Riario tra XV e XVI secolo. Cultura antiquaria e cantieri decorativi*, Rom.
- Pietrangeli, Carlo (1976), *Guide rionali di Roma, Rione VII–Regola, parte II*, Rom.
- Pietrangeli, Carlo (1980), *Guide rionali di Roma, Rione III–Colonna, parte III*, Rom.
- Pietrangeli, Carlo (1995a), *Insegne e stemmi dei rioni di Roma*, in: Angela Cipriani, Daniela Gallavotti Cavallero, Paolo Liverani u. Gaetana Scano (Hgg.), *Scritti scelti di Carlo Pietrangeli*, Rom, 283–287.
- Pietrangeli, Carlo (1995b), *Il Palazzo Senatorio nel Medioevo*, in: Angela Cipriani, Daniela Gallavotti Cavallero, Paolo Liverani u. Gaetana Scano (Hgg.), *Scritti scelti di Carlo Pietrangeli*, Rom.
- Popoff, Michel (2016), *Un armorial des papes et des cardinaux (ca. 1200–1559)*, Paris.

- Rehberg, Andreas (2010), „*Sacrum enim opinantur, quicquid inde rapina auferunt. Alcune osservazioni intorno ai „saccheggi rituali“ di interregno a Roma (1378–1534)*“, in: Thomas Ertl (Hg.), *Pompa sacra. Lusso e cultura materiale alla corte papale nel Basso Medioevo (1420–1527)*, Rom, 201–237.
- Rehberg, Andreas (Hg.) (2010), *Il Liber decretorum dello scribasenato Pietro Rutili. Regesti della più antica raccolta di verbali dei consigli comunali di Roma (1515–1526)*, Rom.
- Rehberg, Andreas (2020), „*Heraldic Self-Representation in Roman and Latial Residences (1500–1630)*“, in: Torsten Hiltmann u. Miguel Metelo des Seixas (Hgg.), *Heraldry in Medieval and Early Modern State-Rooms*, Ostfildern.
- Rehberg, Andreas (2023), *Stemmi ed epigrafi come segni di demarcazione nelle strade della Roma tardomedievale*, in: Lia Barelli u. Manuela Gianandrea (Hgg.), *Viae Urbis. La strada a Roma nel Medioevo*, Rom.
- Rehberg, Andreas/Modigliani, Anna (2004), *Cola di Rienzo e il comune di Roma*, Rom.
- Riccioni, Stefano (2011), „*Rewriting Antiquity, Renewing Rome. The Identity of the Eternal City through Visual Art, Monumental Inscriptions and the Mirabilia*“, in: Louis I. Hamilton u. Stefano Riccioni (Hgg.), *Rome Re-Imagined. Twelfth-Century Jews, Christians and Muslims Encounter the Eternal City*, Leiden/Boston, 27–51.
- Rigon, Antonio (Hg.) (2010), *Condannare all’oblio. Pratiche della damnatio memoriae nel Medioevo. Atti del Convegno del XX Premio Internazionale „Cecco D’Ascoli“*, Rom.
- Rospocher, Massimo (2015), *Il papa guerriero. Giulio II nello spazio pubblico europeo*, Bologna.
- Sala, Giuseppe Antonio (1980), *Dario romano degli anni 1798–99, parte I: dal 1. gennaio al 30 giugno 1799*, hg. von Giuseppe Cugnoni, Rom.
- Savorelli, Alessandro (2013), „*Segni e simboli araldici nell’arte fiorentina dal Medioevo al Rinascimento*“, in: M. Donato u. D. Parenti (Hgg.), *Dal giglio al David. Arte civica a Firenze fra Medioevo e Rinascimento*, Florenz, 73–77.
- Schiavo, Armando (1956), *La fontana di Trevi e le altre opere di Nicola Salvi*, Rom.
- Schirg, Bernhard (2016), *Die Ökonomie der Dichtung. Das Lobgedicht des Pietro Lazzaroni an den Borgia-Papst Alexander VI. (1497). Einleitung, Interpretation, kritische Erstdition und Kommentar*, Hildesheim.
- Scholz, Sebastian/Sprenger, Kai-Michael/Schwedler, Gerald (Hgg.) (2014), *Damnatio in Memoria. Deformation und Gegenkonstruktionen in der Geschichte*, Wien/Köln/Weimar.
- Segarra Lagunes, Maria Margarita (2004), *Il Tevere e Roma – Storia di una simbiosi*, Rom.
- Seiler, Peter (2004), „*Kommunale Heraldik und die Visibilität politischer Ordnung. Beobachtungen zu einem wenig beachteten Phänomen der Stadtästhetik von Florenz, 1250–1400*“, in: Michael Stolleis u. Ruth Wolff (Hgg.), *La bellezza della città. Stadtrecht und Stadtgestaltung im Italien des Mittelalters und der Renaissance*, Tübingen, 205–240.
- Schenk, Gerrit (2014), „*Die Lesbarkeit von Zeichen der Macht und die Grenzen der Macht von Zeichen auf dem Konstanzer Konzil am Beispiel des Einzugs Papst Johannes’ XXIII. (1414)*“, in: Gabriela Signori u. Birgit Studt (Hgg.), *Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis. Begegnungen, Medien und Rituale*, Ostfildern, 255–304.
- Seitter, Walter (1982), „*Das Wappen als Zweitkörper und Körperzeichen*“, in: Dietmar Kamper u. Christoph Wulf (Hgg.), *Die Wiederkehr des Körpers*, Frankfurt am Main, 299–312.
- Sensi, Mario (1977), „*Documenti su Bartolomeo di Tommaso da Foligno*“, in: *Paragone* 325, 103–155.
- Stenzig, Philipp (2013), *Botschafterzeremoniell am Papsthof der Renaissance. Der „Tractatus de oratoribus“ des Paris de Grassi. Edition und Kommentar*, Frankfurt am Main.
- Simoncini, Giorgio (2004), *Roma. Le trasformazioni urbane nel Quattrocento, Bd. 1: Topografia e urbanistica da Bonifacio IX ad Alessandro VI*, Florenz.

- Spagnesi, Piero (2005), „Note sulla rappresentazione Sant’Angelo di Roma nelle incisioni della bottega di Antonio Lafréry“, in: Clemente Marigliani (Hg.), *La Roma del Cinquecento nello „Speculum Romanae Magnificentiae“*, Anzio, 49–56.
- Temple, Nicholas (2011), *Renovatio Urbis: Architecture, Urbanism and Ceremony in the Rome of Julius II*, London.
- Tomei, Piero (1942), *L’Architettura a Roma nel Quattrocento*, Rom.
- Turrel, Denise/Aurell, Martin/Manigand, Christine/Grévy, Jérôme/Hablot, Laurent/Girbea, Catalina (Hgg.) (2008), *Signes et couleurs des identités politiques. Du Moyen Âge à nos jours*, Rennes.
- Valtieri, Simonetta (1984), „La zona di Campo dei Fiori prima e dopo gli interventi di Sisto IV“, in: *L’Architettura. Cronache e Storia*, 648–660.
- Valtieri, Simonetta (1992), „Storie e architetture intorno ad un antico percorso di Roma: la ,via Papalis‘. Il tratto di via del Governo Vecchio“, in: *Quaderni del Dipartimento Patrimonio Architettonico e Urbanistico* 2, 9–42.
- Valtieri, Simonetta (2018), *Percorrendo la Via Papale da Ponte Sant’Angelo a piazza di Pasquino. Storia, società e architetture di Roma rinascimentale nei rioni di Ponte e di Parione*, Rom.
- Verdi, Orietta (1997), *Maestri di edifici e di strade a Roma nel secolo XV: fonti e problemi*, Rom.
- Visceglia, Maria Antonietta (2005), „Identità urbana, rituali civici e spazio pubblico a Roma tra Rinascimento e Controriforma“, in: *Dimensioni e problemi della ricerca storica* 2, Rom, 7–38.
- Weber, Christoph F. (2011), *Zeichen der Ordnung und des Aufruhrs. Heraldische Symbolik in italienischen Stadtkommunen des Mittelalters*, Köln/Weimar/Wien.
- Wittekind, Susanne (2019), „Wappen in der Stadt – als Medien der Kommunikation von Adeligen“, in: Sabine von Heusinger u. Susanne Wittekind (Hgg.), *Die materielle Kultur der Stadt in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, Wien/Köln/Weimar, 51–68.
- Zajic, Andreas (2014), „Texts on Public Display. Strategies of Visualising Epigraphic Writing in Late Medieval Austrian Towns“, in: Marco Mostert u. Anna Adamska (Hgg.), *Uses of the Written Word in Medieval Towns: Medieval Urban Literacy II*, Turnhout, 389–426.
- Zanchettin, Vitale (2003–2004), *Via di Ripetta e la genesi del Tridente. Strategie di riforma urbana tra volontà papali e istituzioni laiche*, Rom, 209–286.
- Zöller, Wolf (2019), „Saeculum obscurum – der epigraphische Befund (ca. 890–1000)“, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 99, 79–114.

Bildnachweise

Abb. 1: Touring Club Italiano (1993), *Roma*, Milano.

Abb. 2–5: Foto des Autors.

Abb. 6–7: Foto des Autors (mit Autorisation des Ministerio della Cultura – Vittoriano e Palazzo Venezia).

Abb. 8: Pastor 1925, 5, Abb. 5.

Abb. 9: Coen 2006, Nr. 28.

Abb. 10–14: Foto des Autors.